Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt



Verbunden mit:

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 265. Dienstag, den 11. November 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Kokowzew über die internationale Lage.

Der russische Ministerpräsident Kokowzew hält sich augenblicklich in Paris auf, angeblich zu seinem Vergnügen, was ihn aber nicht abhält, die französischen Staatsmänner zu besuchen und mit ihnen zu konferieren. Dem in Paris gewohnten Schicksal, ausgefragt zu werden, ist auch er nicht entgangen, und während sonst Minister in Rußland bis oben zugeknöpft sind, hat Herr Kokowzew in Paris frank und frei gesprochen, was er dabei gesagt, ist in mancherlei Hinsicht nicht uninteressant. Vor allem leuchtet aus den Erklärungen ein beneidenswerter Optimismus hindurch, und es wäre erfreulich, wenn diese Ansicht tatsächlich zutreffen sollte. Der russische Premier hegt das unerschütterliche Vertrauen auf ein gedeihliches Endergebnis der Londoner Konferenz, obgleich er mit der Balkanpolitik Italiens und Oesterreichs nicht durchweg übereinstimmt. Sehr bemerkenswert ist die Auffassung Kokowzews über das augenblickliche Vorgehen Oesterreichs und Italiens gegen Griechenland, und es zeigt sich da ein bemerkenswerter Unterschied zwischen den Auffassungen von Paris und Petersburg. Während man an der Seine die Forderung Oesterreichs und Italiens auf Zurückziehung der griechischen Truppen aus Südalbanien als einen unfreundlichen Akt angesehen wissen will und ausprengt, daß der Dreiverband durchaus auf Seiten Griechenlands stehe, betont der russische Minister, daß Griechenland in dieser Hinsicht einlenken und die Beschlüsse der europäischen Mächte gebührend respektieren müsse, und er rechnet dabei auf die Einsicht von Venizelos. Bei dieser Gelegenheit läßt Kokowzew eine wenn auch sanfte Drohung mit einfließen, indem er darauf hinweist, daß die Großmächte eine für Griechenland ungemein wichtige Frage, nämlich die Zugehörigkeit der ägäischen Inseln, erst dann lösen können, wenn die albanische Angelegenheit zu voller Zufriedenheit Europas erledigt ist, das heißt mit anderen Worten, wenn Griechenland in der albanischen Frage nicht einlenkt, ist auf eine Lösung der Inselfrage zu seinen Gunsten vorläufig nicht zu rechnen. Alles in allem glaubt der russische Staatsmann an einen guten Ausgang der Balkandinge, zumal nach seiner Ansicht die Heraufbeschwörung eines neuen Konfliktes durch Bulgarien mit Rücksicht auf die Lage des Landes als sehr zweifelhaft erscheint. Bedeutsam sind auch die Aeußerungen Kokowzews über die armenische Frage, die er für eine keineswegs brennende hält und unter keinen Umständen überstürzen möchte. In ihrer ganzen Tonart ist diese Kundgebung ungemein friedliebend gehalten und sie darf allerorts eines guten Eindrucks gewiß sein. Es ist ein nicht gering einzuschätzendes Zeichen, daß die russischen Staatsmänner ruhig ihren Weg gehen wollen, unbekümmert um das Geschrei der Panslavisten, die lieber heute als morgen eine Abrechnung mit Deutschland und Oesterreich herbeigeführt sehen möchten.

Politische Uebersicht.

Rekrutenvereidigung in Potsdam und Berlin. In den üblichen feierlichen Formen erfolgte am Montag im Beisein des Kaisers die Rekrutenvereidigung im Langen Stall zu Potsdam, der heute Dientag die Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison folgte. An der Potsdamer Vereidigung nahmen auch die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim teil. Der Kaiser erschien in der Uniform des ersten Garde-Regiments. Nach den Ansprachen der Geistlichen trat der Monarch in die Mitte der Aufstellung, um seinerseits ernste Worte an die jungen Soldaten zu richten und sie zur Königstreue und Gottvertrauen zu ermahnen.

Der Aufenhalt der Kaiserin in Wilhelmshöhe wird voraussichtlich bis zum 17. November dauern, wo auch der Kaiser auf Wilhelmshöhe eintreffen wird. Das Kaiserpaar wird dann gemeinschaftlich Besuch beim Herzogspaar in Braunschweig unternehmen, jedoch sind endgültige Vereinbarungen hierüber noch nicht getroffen. Die Kaiserin hat während ihres kurzen Besuches in Wilhelmshöhe laut „Voss. Ztg." eine besondere Küche im Schlosse nicht einrichten lassen, die Mahlzeiten werden in dem dem Schlosse gegenüberliegenden „Grand Hotel Stecker" hergerichtet, zum Schlosse herübergetragen und dort serviert. Eine neue direkte Telephon-Leitung ist vom Arbeitszimmer der Kaiserin nach dem Neuen Palais bei Potsdam eigens hergestellt worden.

Kaiserliche Erlasse für Braunschweig. Am nächsten Montag stattet unser Kaiserpaar dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig, wie bereits bekannt, seinen Antrittsbesuch ab. Während der Kaiser bereits am Abend des Ankunftstages Braunschweig wieder verläßt, wird die Kaiserin mehrere Tage bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Aufenthalt nehmen. Aus Anlaß des Geburtstags des Herzogs Ernst August, der auf den Besuchstag fällt, und mit Rücksicht auf den herzlichen Empfang, den die Braunschweiger Bevölkerung dem Herzogspaar bereitete, erwartet man laut „B. T." bedeutsame kaiserliche Erlasse, die für die wirtschaftlichen Verhältnisse in Braunschweig von großer Bedeutung sein sollen.

Herr v. Lindequist, der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts, ist von Rio de Janeiro wieder abgereist, um Ausflüge in Minas Geraes, Sao Paulo und den anderen Südstaaten von Brasilien zu unternehmen. Der Minister für Ackerbau stellte ihm einen Beamten zur Verfügung. Das Bedauern über den Rücktritt des vorzüglichen Beamten war seiner Zeit im deutschen Volke allgemein.

Der Handelsminister gegen die Fremdwörter. Handelsminister Sydow hat in einem Erlaß die Fremdwörterei im Handelsverkehr verurteilt. Er weist besonders darauf hin, daß das Aussehen, das sich unsere Ausfuhrindustrie auf dem Weltmarkt erworben hat, durch die fremdländischen Aufschriften nur beeinträchtigt wird. Es ist verkehrt, schreibt der Minister, daß deutsche Gewerbetreibende veraltete und verkehrte Anschauungen heimischer Abnehmerkreise über die angeblichen Vorzüge ausländischer Waren in der vorbezeichneten Weise fördern.

Ruhe in Neukamerun. Die Unruhen im Neukameruner Bezirk Sembe sind nach einer soeben aus Buea eingegangenen drahtlichen Meldung des Gouvernements beendigt. Wie der Bezirksleiter von Jukduma, Assessor Heym, dem Gouvernement berichtete, gelang es, den Widerstand des Ebastammes durch die Einnahme von vier stark befestigten Stellungen und der hartnäckig verteidigten Bergdörfer zu brechen. Hierbei fielen zwei Polizeisoldaten; drei wurden verwundet. Alle Häuptlinge des Sembezirkes erschienen zum Zeichen der Unterwerfung auf der Station.

Für die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen, die am 14. d. M. ihre Arbeiten aufnimmt, waren von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages die Abgeordneten Liebknecht und Noske als Vertreter angeboten worden. Abg. Noske wurde angenommen, gegen die Berufung des Abg. Liebknecht erhob der Reichskanzler wegen der extremen Stellung dieses Abgeordneten gerade in der Rüstungsangelegenheit Bedenken, und das Reichsamt des Innern forderte die Fraktion auf, ein anderes Mitglied zu benennen. Eine Antwort der Fraktion darauf ist bisher nicht erfolgt.

Aus der Erhebung der Besitzsteuern zur Deckung des Wehrgesetzes erwachsen den Städten mannigfache Arbeiten. Der Reichsverband Deutscher Städte hat nun soeben an die Regierungen die Bitte gerichtet, den Städten für diese Arbeiten eine angemessene Entschädigung aus Reichsmitteln zu gewähren. Die Strafgelder, die aus unrichtigen Angaben bei Veranlassung zum einmaligen Wehrbeitrage einkommen, fallen nach dem Gesetz den Kassen der betreffenden Bundesstaaten zu.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Franz Ferdinand in England. Oesterreichs Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, reist mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, am Sonnabend nach London, um von dort dem englischen Königspaare in Windsor den angekündigten Besuch abzustatten und danach auf einige Tage Jagdgast des Herzogs von Portland zu sein. Man hatte, wie erinnerlich, in diese Besuchsreise mancherlei „hineingeheimnißt" und behauptet, der Thronfolger habe zunächst nur dem Herzog von Portland einen Jagdbesuch abstatten wollen, sei dann aber, als König Georg von dieser Absicht Kenntnis erhielt, zum Besuche nach Windsor eingeladen worden. Die Englandreise des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand besitze daher hohe politische Bedeutung. Diese Mitteilungen wurden gleichzeitig mit den Falschmeldungen verbreitet, daß Kaiser Wilhelm von Konopischt aus nicht, wie ursprünglich geplant war, den Kaiser Franz Josef in Schönnbrunn besuchen würde, und der Erzherzog seine Zusage, an der Göhrder Hofjagd teilzunehmen, zurückgezogen habe. Man hatte daraus geschlossen, daß der politische Ertrag des erzherzoglichen Besuches in Windsor für Deutschland nicht erfreulich sein würde. Heute weiß die Welt, daß, wenn dem Besuche eine politische Bedeutung beiwohnen sollte, nichts vereinbart werden könnte, was gegen Deutschland sich richtet.

Rückgang der österreichischen Sozialdemokratie. In Wien hat soeben der Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie stattgefunden. Trotz der achtzig Mandate, über die die Sozialdemokratie verfügt, tritt ein Niedergang der Partei in Oesterreich unverkennbar hervor. Die jüngste Wahlniederlage der Sozialdemokraten im Wiener Bezirk Leopoldstadt, dem ehemaligen Wahlbezirk des Abgeordneten Schuhmeier, hat mehr als nur symtomatische Bedeutung gehabt. Sehr richtig bemerkt die „Reichspost", der Tag sei ein richtiger Allerseelenparteitag, ein Parteitag der begrabenen Hoffnungen und der geschmückten Gräber gewesen. Die großen Versprechungen, die die Parteileitung bei den letzten allgemeinen Wahlen den Wählern gemacht hat, sind fast durchweg unerfüllt geblieben. Die Mißstimmung in den Wahlkreisen kam daher zu teilweise sehr ungeschminktem Ausdruck.

Frankreich.

Gegen die neuen Steuervorlagen zur Deckung des Milliarden-Defizits hat sich in ganz Frankreich ein Sturm erhoben. In erster Linie protestieren die Handels- und Gewerbetreibenden gegen die Steuervorschläge, die einen Jahresertrag von 7 Millionen vorsehen und hauptsächlich die Handelskreise treffen würden. Man sagt, der französische Handel könne diese neuen Lasten nicht tragen, da das die Konkurrenz des Auslandes verhindern würde. Auch der Handel Frankreichs ist bereit, die Anstrengungen, aus den gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten herauszukommen, zu unterstützen; aber das Unmögliche dürfe nicht verlangt werden. Man dürfe das Huhn nicht töten, das die goldenen Eier legt. So begegnet der Finanzminister Dumont mit seinen Steuervorschlägen überall verschlossenen Türen. — Infolge Einstellung der 20jährigen Rekruten erfolgte jetzt die Entlassung der Mannschaften nach dem zweiten Dienstjahre. Den Leuten, die von ihren Angehörigen vor den Kasernen empfangen wurden, brachte die Bevölkerung stürmische Ovationen dar.

England.

Englischer Besuch in Paris. Das englische Königspaar, das seine Antrittsvisiten bei den Staatsoberhäuptern des Auslandes noch immer nicht abgestattet hat, wird damit in Paris beginnen und im Frühjahr den Besuch erwidern, den Präsident Poincaré gleich nach seiner Wahl zum Staatsoberhaupt der Republik in London zu machen sich beeilte. Im Laufe des nächsten Monats wird ein englisches Geschwader Toulon besuchen; zu seiner Begrüßung werden Präsident Poincaré und der französische Marineminister sich nach dem Kriegshafen begeben. Vor einigen Monaten stattete bekanntlich ein russisches Geschwader den Franzosen einen Besuch ab.

Rußland.

Der russische Ministerpräsident Kokowzew wird sich im Laufe dieser Woche auf der Heimreise von Paris einige Tage in Berlin aufhalten und laut „Tägl. Rundsch." mit dem Reichskanzler Unterredungen haben, die die politische Lage in Europa und besonders am Balkan zum Gegenstand haben werden. Ob ein Empfang durch den Kaiser stattfinden wird, steht noch nicht fest. Die Pariser Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Ministers sind grundlos. Der Berliner Besuch beweist, daß Herr Kokowzew in Paris nichts vereinbart haben kann, was sich gegen Deutschland richtete.

Spanien.

Der Besuch des Königs Alfons von Spanien in Paris, der nach einem mehrtägigen Jagdaufenthalte des Königs in Oesterreich bei seinem Oheim Erzherzog Friedrich erfolgen wird, soll sich auf zwei Tage erstrecken. Auch in Frankreich wird der König an einer Jagd teilnehmen, die der Präsident, Herr Poincaré, für ihn veranstaltet. Der im Anschlusse hieran geplante Aufenthalt in England, an dem auch Königin Ena teilnimmt, wird bei deren Eltern verbracht werden. Im ganzen wird König Alfonso drei Wochen von Spanien abwesend sein. Politik spielt bei dieser Reise, an der kein Minister teilnehmen wird, keine Rolle.

Bulgarien.

Zu vermieten. Wie dem „Matin" aus Sofia gemeldet wird, soll König Ferdinand in seiner Unterredung mit dem Kaiser Franz Josef und dem Grafen Berchthold von neuem die Frage der Revision des Bukarester Friedensvertrages aufgeworfen und dabei betont haben, daß sonst seine Stellung bedroht wäre. Politische Kreise halten die dem König zugeschriebene Besorgnis für unbegründet. Immerhin muß als ein neuer Beweis für die gegen den König herrschende Stimmung das Gerücht verzeichnet werden, daß von bisher unbekannt gebliebenen Personen an die Tore des Palastes Anschlagszettel befestigt wurden, welche die Aufschrift trugen: „Zu vermieten!"

Aufruhr in Zabern.

Der Leutnant v. Forstner vom 99. Infanterie-Regiment in Zabern bei Straßburg hat bei einem Rekruten-Appell zu den Soldaten gesagt, sie sollten jeder Rauferei und jedem Streit aus dem Wege gehen. Wenn es aber nicht zu vermeiden sei, dann sollten sie auch ihren Mann stellen und feste drauf los schlagen. Für jeden totgestochenen „Wackes" würde er, der Leutnant, 10 Mark zahlen. Der Ausdruck „Wackes" ist ein elsässisches Dialekt-Wort, es heißt soviel wie Strolch, Vagabund und gilt als sehr herabwürdigendes Schimpfwort. Dem Leutnant ist mit seinen burschikosen Wendungen zweifellos eine grobe Entgleisung passiert, daß er aber von „den elsässischen Wackes" gesprochen hat und damit alle Elsässer gemeint haben soll, ist freie Erfindung, die aber bedenkliche Folgen gezeitigt hat.

Die Bevölkerung von Zabern geriet, als die Aeußerung des Leutnants in arg entstellter Form bekannt geworden war, in tiefgehende Erregung. Abends versammelte sich eine Menge von jungen Leuten vor dem Offizierskasino in Zabern und pfiff den Leutnant aus, als er das Kasino in Begleitung einiger Kameraden verließ. Der Oberst, der hinzukam, konnte keine Ruhe schaffen und ließ Mannschaften von der Wache kommen, die mit aufgepflanztem Bajonett den Offizier zur Kaserne begleiteten. Am nächsten Tage wiederholten sich die Tumulte, als v. Forstner von einer Revision der Schießstände zurückkehrte. Bis in die Nacht hinein belagerten etwa 300 Menschen das Haus, in dem ein Major und ein Leutnant von Forstner Gesellschaft leisteten.

Der ganze Vorfall ist insofern aufs höchste bedauerlich, als er der antideutschen Hetze in Elsaß-Lothringen neue Nahrung gibt. Schon hat sich die französische chauvinistische Presse der Sache bemächtigt, und ein Hetzblatt hat es fertig bekommen, zu schreiben, solcher Achtung erfreuten sich die Elsässer bei den Deutschen, daß man Prämien für ihren Totschlag aussetze. — Zur Sache selbst ist noch zu bemerken, daß den Soldaten aufs strengste verboten ist, sich in Händel zu mischen, werden sie jedoch ernstlich angegriffen, sollen sie von ihrer Waffe rücksichtslos Gebrauch machen.

Wie dem „Tag“ zu dem Vorfall gemeldet wird, wurde Leutnant v. Forstner von einer Anzahl junger Leute aus dem Arbeiterstande umringt. Rufe wie: „Wir sind keine Wackes!“ und Drohungen wurden laut, geballte Fäuste wurden ihm entgegengestreckt, so daß es der Bedrohte für ratsam hielt, in eine nahe Gastwirtschaft einzutreten. Inzwischen erschien der herbeigerufene Regimentskommandeur und erklärte den Leuten, daß das Vorkommnis entstellt geschildert worden sei. Aber man hatte nur wenig Verständnis für seine Ansprache und rief immer wieder: „Wir sind Elsässer, aber keine Wackes!“ Darauf begab sich der Oberst in das Lokal und erschien bald wieder mit dem Leutnant v. Forstner und zwei anderen Offizieren, die den Leutnant in die Schloßkaserne begleiteten. Die herbeigerufenen Gendarmen und die städtische Polizei veranlaßten die Leute, sich zu zerstreuen, was freilich nicht ohne Zuhilfenahme einer Feuerwehrspritze anging, gegen deren Strahlen die Schirme johlend aufgespannt wurden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 11. November.

** **(Anläßlich des bevorstehenden Buß- und Bettages, sowie des Totensonntages)** sei darauf hingewiesen, daß an den Vorabenden dieser Tage, sowie an den Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen. Ebenso dürfen am Bußtage und Totensonntage theatralische Vorstellungen, sowie Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Von diesem letzteren Verbot sind nur ausgenommen Darbietungen geistlicher Musik und theatralische Vorstellungen von Stücken ernsten Inhalts, die jedoch von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt sein müssen. In diesem Falle darf aber in den für die Aufführungen benutzten Räume ein Schankbetrieb nicht stattfinden.

** **(Der Deutsche Werkmeister-Verband),** Sitz Düsseldorf, der zurzeit 62 000 Mitglieder zählt, erhöhte die Stellenlosen-Unterstützung, die seither 1 Mark täglich betrug, vom 1. Oktober ab auf 2 Mark. Im Jahre 1913 zahlte er bereits 66 000 Mark an stellenlose Mitglieder.

** **(Kleinwohnungsbau und Sparkassen.)** Der Regierungspräsident von Arnsberg hat in einer Verfügung den Sparkassen seines Bezirks gestattet, neu errichtete Gebäude von Arbeitern usw. bis zu zwei Drittel des Wertes zu beleihen, wenn der Eigentümer sich verpflichtet, das Darlehen mit jährlich mindestens 1 Prozent zu tilgen und die Gemeinde für den die mündelsichere Grenze übersteigenden Teil des Darlehns die Garantie übernimmt.

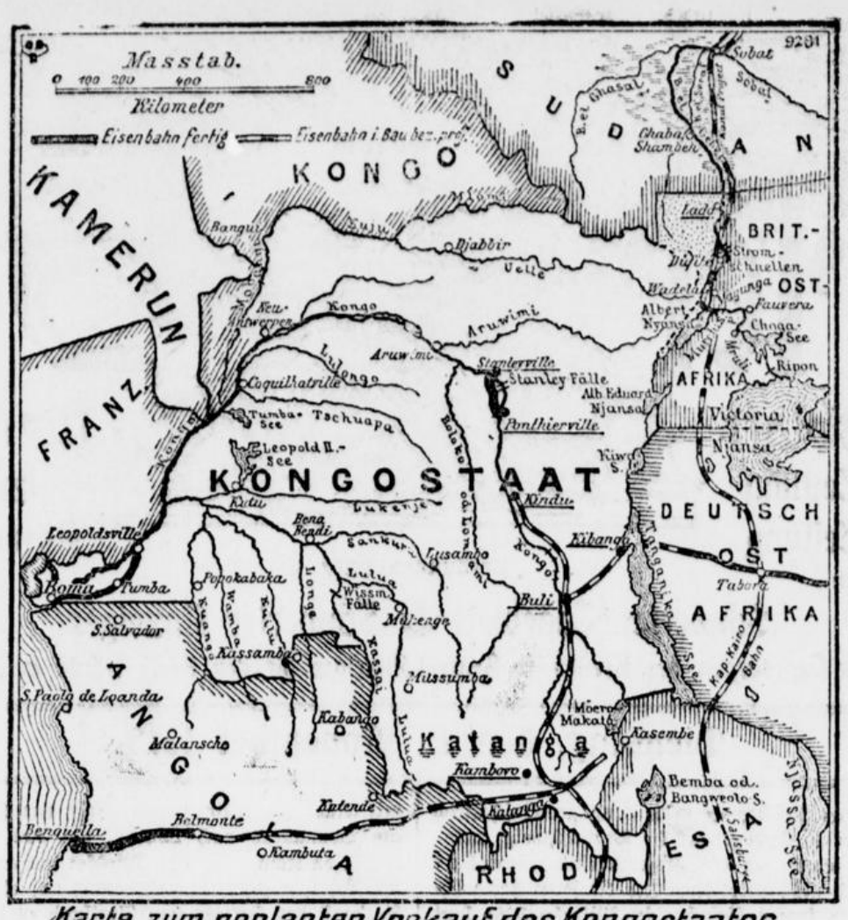
** **(Die Kosten eines Gutachtens),** das vom Versicherungsamt eingeholt wird auf Grund des § 1595 RVO. sind, so hat neuerdings das Reichsversicherungsamt entschieden, vom Versicherungsträger zu erstatten.

** **(Vortragsvereinigung.)** Ueber den Gegenstand, den Herr Pastor Haun am Mittwoch abend im Ostermann'schen Saale behandeln wird, Kunst als Kultur, möchten wir noch folgende Andeutungen machen. Die Kunst hat nur dann Wert, wenn sie Kultur für ein Volk wird. Bei den Griechen war es so und einst war es im deutschen Volke auch so. Da hat die Kunst große Dienste geleistet. Was wir heute Kunst nennen, ist in Wirklichkeit vielfach kein Ausdruck des Lebens, sondern nur Zutat. Unter diesem Gesichtspunkte ist das zu betrachten, was uns als Erzeugnis der Kunst in der Oeffentlichkeit und im häuslichen Leben begegnet. Nur die Kunst, die aus dem Leben kommt, kann Leben werden. Nur dann kann sie auch Ausdruck der Volksseele sein. — Das ist etwas, was wir in den bisherigen Vorträgen noch nicht gehört haben. Diese Gedanken, ausgeführt durch die lebendige Persönlichkeit des Redners und illustriert durch zahllose Beispiele aus dem täglichen Leben, werden gewiß den Hörern viele Anregung geben. Mögen die Ausführungen des Vortragenden nun Beifall finden oder Widerspruch herausfordern, es dürfen jedenfalls alle Zuhörer sicher sein, daß sie einen anregenden und fesselnden Abend verleben werden.

** **(Verschiedene Wirtschaften)** unserer Stadt haben in der letzten Zeit ihren Inhaber gewechselt. So hat Herr Hanefeld die Führung des Hotel Ostermann aufgegeben und in Herrn Hiegemann aus Letmathe einen Nachfolger erhalten. Die „Ewige Lampe“, welche bekanntlich lange Jahre von der „Tante“ Hoffmeister geführt wurde, hat in dem Schreinermeister Herm. Hahn einen neuen Wirt erhalten, während Frau Hoffmeister die Restauration Pferdekämper an der Ostenstraße übernommen hat.

** **(Artillerie-Verein.)** In der vorgestrigen Generalversammlung wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Geburtstag des Kaisers soll am Sonntag den 25. Januar durch eine entsprechende Veranstaltung im Vereinslokale festlich begangen werden. Daß nach Erledigung des geschäftlichen Teiles die ehemaligen Schwarzkragen noch längere Zeit gemütlich zusammen blieben, versteht sich wohl von selbst.

** **(Schweren Widerstand)** leistete gestern mittag der Arbeiter S. Polizeisergeant Nern hatte den Mann, welcher angetrunken war und laut skandalierte, zur Ruhe ermahnt; hierüber erbost, beleidigte und belästigte er den Beamten, sodaß dieser zur Festnehme schreiten mußte. Hiermit war er aber noch lange nicht einverstanden, sondern leistete den heftigsten Widerstand, wobei er nach dem Beamten schlug und sich zur Erde warf. Nur mit Hilfe eines zweiten Polizeibeamten konnte der wütende Mensch überwältigt werden.



Karte zum geplanten Verkauf des Kongostaates.

** **(Die Sanitätskolonne)** wurde gestern abend schon wieder in Anspruch genommen. Auf der Brückstraße wurde ein junger Mann von außerhalb derart von epileptischen Krämpfen befallen, daß er auf die Straße hinstürzte. Die Kolonne sorgte für die Ueberführung des bedauernswerten Mannes in das evangelische Krankenhaus.

** **Westhofen,** 11. Nov. (Aus dem Gemeinderat.) In der letzten Sitzung der Stadtvertretung wurde u. a. folgendes beschlossen: Von der Verfügung des Kreis-Ausschusses betr. die Ladestraße vor dem Bahnhof hierselbst wurde Kenntnis genommen. Vertretung wünscht vor Auszahlung des Betrages eine nochmalige Besichtigung der Straße. Die freigewordene Bibliothekarstelle der hiesigen Volksbibliothek wurde dem Lehrer Große-Weischede auf dessen Antrag übertragen. Die Vergebung des Leichenfuhrwerks soll noch einmal ortsüblich ausgeschrieben werden. Die Beschlußfassung wegen Instandsetzung des Hellweges wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, da noch eine Besichtigung des Weges vorgenommen werden soll. Das Schreiben des Kreiswasserwerks in Hörde betr. Lieferung von Standröhren für Straßensprengungen wurde zur Kenntnis mitgeteilt, jedoch sollen erst weitere Erkundigungen bezügl. der Preise eingeholt werden. Ein Antrag auf Ankauf der Krämerschen Wiese für die Jugendpflege mußte leider wegen Mangels der Mittel abgelehnt werden. Von dem Schreiben der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin betr. Wanderkino wurde Mitteilung gemacht. Weiter wurde beschlossen, die Ausdehnung der Beleuchtung in Westhofen in den Monaten November—Februar einschl. von 5—7 Uhr morgens versuchsweise für diesen Winter.

** **Westhofen,** 11. Nov. (Festgenommen) und dem Amtsgericht Schwerte zugeführt wurde der steckbrieflich von der Amtsanwaltschaft in Schwerte verfolgte Schlosser Gustav Kühn.

** **Schüren,** 10. Nov. (Einweihung des evang. Gemeindehauses.) Gestern wurde das neue evangelische Gemeindehaus mit einer Feier im Saal des Vereinshauses eingeweiht. Nach dem gemeinsamen Gesang „Lobe den Herren“ hielt Generalsuperintendent D. Zöllner die Weihepredigt. Die Begrüßungsrede hielt der Vorsitzende des Vereins, der Freund und Förderer des Gemeindehauses, Kaufmann Petersmann, der einen kurzen Rückblick über das Entstehen des neuen Hauses gab. Vor allem stattete er dem unermüdlichen Förderer des Baues, Pastor Braun, seinen Dank ab. Ferner sprachen Superintendent Sybrecht, Frömern, der die Grüße der Kreissynode Unna überbrachte. Amtmann Leonhard, Aplerbeck, Pfarrer Böckmann, Aplerbeck, und Vikar Funcke, der Pfarrer der katholischen Gemeinde. Nach einem gut dargestellten Festspiel „Eines alten Großvaters Traum“ spach Pastor Braun das Schlußwort, in dem er allen, die zur Förderung des Baues beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank aussprach.

Zur Eisenbahn-Katastrophe bei Melun.

Neue Leichenteile, die unter den Trümmern der zerstörten Eisenbahnwagen von Melun aufgelesen wurden, lassen befürchten, daß zu den bisher geborgenen Toten, von denen 32 bereits erkannt sind, mindestens noch vier Opfer hinzukommen werden. Da auch einer der Verwundeten seitdem seinen Verletzungen erlegen ist, so stellt sich die Bilanz an Toten bei dieser Katastrophe auf 45. Auch eine Art Schlachtfeldhyänen haben sich auf der Unfallstrecke bei ihrem niederträchtigen Handwerk ertappen lassen. Drei junge Apachen im Alter von 19 bis 21 Jahren begaben sich auf die ersten Zeitungsnachrichten von dem Eisenbahnunfalle nach Melun und wühlten unter dem Vorwande, an den Rettungsarbeiten teilzunehmen, unter den Trümmern und in den Kleidern der Toten und Verwundeten. Sie stahlen, was sie an Geld und Wertgegenständen zusammenraffen konnten und suchten die Wertpapiere gestern hier zu verkaufen. Der blutbesudelte Zustand der Papiere fiel auf. Man veranlaßte die Verhaftung der Strolche. Sie legten ein volles Geständnis ab, nachdem man bei ihnen auch Personalpapiere der Umgekommenen gefunden hatte.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 10. Nov. (Unfall auf der Bühne.) Während der heutigen „Mignon“-Vorstellung im Stadttheater stürzte die Darstellerin der Titelrolle, Fräulein Aich, während des zweiten Aktes, als sie sich auf Geheiß der Philine in das brennende Theatergebäude stürzen muß, so unglücklich, daß sie sich einen Arm brach. Die Aufführung mußte abgebrochen werden, da ein Ersatz für die Mignon nicht zur Stelle war.

* **Dortmund,** 10. Nov. (Durch Schüsse schwer verletzt.) Am Samstag abend gab der Vorarbeiter Campana bei einem geringfügigen Wortwechsel in einer Wirtschaft auf seine italienischen Landsleute Michaele Battgia und Pietro de Stefano aus einer Browningpistole drei Schüsse ab, von denen Battgia einen in die Herzgegend und de Stefano einen in die rechte Bauchseite erhielt. Beide Verletzte wurden mit dem Krankenwagen ins Luisenhospital gebracht.

* **Hagen,** 10. Nov. (Eisenbahn-Zusammenstoß.) Sonntag nachmittag stieß der von Dortmund kommende Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Hagen am Schipkapaß mit einer Rangierabteilung zusammen, wobei drei Reisende leicht verletzt und an den Wagen des Personenzuges zahlreiche Fensterscheiben und Trittbretter zertrümmert und Beschlagteile verbogen wurden. Für den Zug mußte ein Ersatzzug gebildet werden, der mit 50 Minuten Verspätung weiterfuhr. Von der Rangierabteilung wurde ein Eilgutwagen umgeworfen und sperrte ein Gleis, so daß mehrere weitere Züge Verspätungen bis zu einer Stunde erlitten. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

* **Werdohl,** 10. Nov. (Im Streite erstochen.) Zu einer folgenschweren Schlägerei kam es in letzter Nacht gegen 2 Uhr in der Neuenraderstraße bei der R.'schen Wirtschaft. Die hier vorübergehend beschäftigten Monteure Wirswinski und Franz Maiworn, die in der R.'schen Wirtschaft Wohnung haben, waren auf dem Nachhausewege begriffen, als sie von einigen angetrunknen Personen angerempelt wurden. Ein Wortwechsel artete in eine Schlägerei aus, bei der wieder einmal das Messer die Hauptrolle spielte. Der auf Urlaub hier weilende Matrose Karl Kühling erhielt einen Dolchstich in die Herzgegend. Ein herbeieilender Polizeibeamter suchte das Blut zu stillen, doch vergeblich. Herr Dr. Geck, der herbeigerufen war, konnte nur noch den Tod feststellen. Die beiden obengenannten Monteure hatten sich inzwischen zu Bett begeben. Erst auf wiederholte Aufforderung der Polizeibeamten öffneten sie und gestanden schließlich ein, mit dem Matrosen Streit gehabt zu haben. Sie wurden sofort verhaftet. Am Tatorte wurde ein großes dolchartiges, blutbeflecktes Taschenmesser gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Lippstadt,** 10. Nov. (Aus der guten alten Zeit.) Eine Leserin sendet der „K. Ztg.“ als Gegenstück zu der unlängst veröffentlichten Verlobungsanzeige eine Todesanzeige aus dem Jahre 1795: („Lippstädtische Zeitung“ Nr. 58, Freitags, den 10. April 1795.) „Die trauteste Gefährtin meines Lebens, Anna Theodora, eine gebohrne Bastians, mit der ich beinahe 20 Jahre manchen Zephyr und Sturm empfand und Ihr es dann recht deutlich machte, daß alles dieses harmonisch in die Reihe der Dinge paßte, wurde gestern von unserm Schöpfer zu einem Freudenfeste eingeladen, das ewig dauern soll; nachdem sie noch vor wenig Wochen mit Simeons Freuden Ihren ersten Enkel elastisch an Ihren ausgedörrten Busen drückte, ihn mit Ihren verwelkten Lippen zärtlich küßte und so diesen neuen Welt- und Himmelsbürger, nach großmütterlicher Sitte, freudentrunken bewillkommnete. Ihr Körper wurde schon im vorjährigen Augustmonat zu dieser Reise in Ihrem 59sten Jahre, zuerst durch eine sehr schmerzhafte Dissenterie und darauf erfolgten völligen Auszehrung mit vielen Leibesschaden begleitet, geschickt gemacht. Geschmückt mit allen Tugenden der ökonomischen Hausfrauen, ruhe sanft Ihre Hülle im Grabe; im Elisium hoffe ich mich dereinst mit ihren hinterlassenen vier Kindern dicht an ihre Seite zu drängen. Da ich mich selbst nicht sehr betrübe, wenn eine lang gequälte Dulderin hienieden, die bey einer eisernen Natur unter der Last der härtesten Leiden endlich ihr Haupt neigt; und dann erst zur frohen Unsterblichkeit gebohren wird: so verbitte ich mich auch ganz natürlich alle Beileidsbezeugungen von meinen auswärtigen Anverwandten und Freunden auf das ergebenste. Essen, den 3. April 1795. Zacharias Bädecker.“

* **Paderborn,** 10. Nov. (Ein Gattenmörder.) Das Schwurgericht verurteilte vorgestern den Tagelöhner Sträfling aus Hemmern (Kreis Lippstadt) wegen Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Sträfling hat seine Frau im Bett erdrosselt und die Leiche sodann an der Tür aufgehängt, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken.

* **Minden,** 10. Nov. (Maul- und Klauenseuche.) Laut viehseuchenpolizeilicher Anordnung des Regierungs-Präsidenten in Minden vom 29. Oktober d. J. ist in Baringhof, Amt Eger, Kreis Herford, Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* **Essen,** 10. Nov. (Zur Bekämpfung des Schundes) in Schrift und Bild, sowie der Einflüsse der Lichtspieltheater sind vom Theaterausschusse der Essener Lehrervereine im vergangenen Jahre im Volkstheater 32 Theateraufführungen veranstaltet worden, denen 10 000 Schüler beiwohnten. Die Kosten dieser Vorstellungen wurden zum Teil aus den von den Mitgliedern des Theaterausschusses gesammelten freiwilligen Gaben gedeckt. Im Laufe des kommenden Winters soll nun eine Anzahl Schülervorstellungen im Stadttheater gegeben werden. Hierfür ist ein städtischer Zuschuß von 3500 Mark vorgesehen.

* **Köln,** 10. Nov. (Der angehende Künstler.) Der Inhaber einer hiesigen Instrumentenhandlung erhielt dieser Tage durch die Post folgenden Brief eines Bäckerlehrlings: „Geehrter Herr! Unterzeichneter (folgt Name), Bäckerlehrling in X., will seinen Lehrvertrag auflösen lassen und in den Schauspielerberuf übertreten. Und Sie sollen mein Helfer dabei sein. Ich spiele auch Zither und habe die größten Schauspielertalente. Mein Meister ist sehr grob. Aus Liebe zur Bühne habe ich ein Werk geschaffen: „Zibsko“. Trauerspiel. Sind Sie nun so gut und senden mir die Adresse eines Kölner Theaters, wo ich als Schauspielerlehrling gegen Vergütung eintreten kann. Tun Sie es zu Liebe der Zither und ganz besonders der Musik. Ich werde es Ihnen sehr dankbar sein. Haben Sie vielleicht in Ihrem Verlage das Lied für Zither „Der Fremdenlegionär“ (Der Mond bescheint mit fadem Licht, Algeriens Wüstenland), dann senden Sie es mir noch bei. Hochachtungsvoll . . .“

Bunte Chronik

)(**Schwerer Eisenbahnunfall in Mecklenburg.** Bei der mecklenburgischen Station Sponholz fuhr ein D-Zug auf drei Güterwagen, die sich beim Rangieren losgelöst hatten und die abfällige Strecke hinuntersausten. Maschine und Packwagen des D-Zuges entgleisten und wurden mit den drei Güterwagen zertrümmert. Der Heizer lief, wahrscheinlich infolge eines Nervenchoks, in den nahen Wald und konnte bisher nicht wiedergefunden werden. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Reisenden kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Materialschaden ist beträchtlich.

)(**Ein raffinierter Kindesmord.** Unter dem Verdacht, den Tod seiner drei Monate alten Tochter durch fortgesetzte kalte Bäder verursacht zu haben, wurde von der Kriminalpolizei ein in Möckern bei Leipzig wohnhafter 46jähriger Bahnbeamter in Haft genommen. Er soll nach der Aussage seiner Ehefrau das Kind wiederholt in kaltem Wasser gebadet, dabei das Kind längere Zeit in diesem Bade festgehalten und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt haben.

)(**Achtung, Kahlköpfe! Ueppiger Haarwuchs! Unfehlbares Mittel!** Gegen die Chefs der „Energos Co.“, der bekannten Haarmittel-Fabrik, ist wegen Verdachts des Betruges die Untersuchung eingeleitet. Die Firma befaßt sich hauptsächlich mit dem

Ist die Krupp-Affäre jetzt zu Ende?

Daß die Krupp-Affäre mit der Urteilsfällung im Berliner Prozeß beendet ist, läßt sich leider nicht annehmen. Der Rattenkönig der Prozesse ist noch nicht entwirrt. Folgende Prozesse sind noch zu erwarten: Zivilklage des früheren Direktors v. Metzen gegen die Firma Krupp, Beantwortung dieser Klage seitens der Firma wegen widerrechtlicher Aneignung von Schriftstücken der Firma seitens des Herrn v. Metzen, öffentliche Anklage gegen die Krupp-Direktoren Landrat a. D. Roetger, Dreger und Mühlon; schließlich ist noch das Disziplinarverfahren gegen verschiedene Beamte des Reichsmarinamts zu erwähnen.

Den Winter über also wird die sogenannte Krupp-Affäre die Oeffentlichkeit noch fortgesetzt beschäftigen. Wird Neues und Wertvolles dabei herausspringen? Nein. Auch bei dem jetzt beendeten zweiten Berliner Prozeß hat man sich stets gefragt: wo sind denn nun eigentlich die schwerwiegenden Dinge, wo sind die abscheulichen Verbrechen, die begangen sein sollen? Tatsache ist lediglich, daß das Kruppsche Direktorium davon gewußt hat, daß Brandt seine Informationen von den Zeugleutnants erhielt und daß er sich die Freundschaftsdienste nach ihrem materiellen Wert von der Firma bezahlen ließ. Das sollte nicht sein, das durfte nicht sein, das wird man allgemein sagen. Aber es geht zu weit, wenn jetzt über das Kruppsche Direktorium mit verächtlichem Achselzucken gesprochen wird. Wenn die Männer, die mitten im Getriebe eines ungeheuren Unternehmens standen, die Fäden des Welthandels in der Hand hielten, die täglich mit ruhigem Blick über Dinge von weitestgehender Bedeutung zu entscheiden hatten, über die Brandtsche Nachrichtenbeschaffung anders dachten, als tausend andere, — wer will sich aufs hohe Pferd setzen? Im bürgerlichen Verkehr ist es für jeden Geschäftsmann etwas Selbstverständliches, daß er sich über die Preise der Konkurrenz informiert.

Aber wie gesagt, es sollte nicht sein, und man wird an amtlichen Stellen in Zukunft noch zugeknöpfter sein allem Geschäftlichen gegenüber. Krupp ist so gestellt, daß er den Niedergang seines Auslandsgeschäftes, der jetzt schon eingesetzt hat, verschmerzen wird, er dauert ja doch nur einige Jahre. Aber die Arbeiterentlassungen, die sich aus der Betriebseinschränkung ergeben, muß man bedauern.

Für den Abg. Liebknecht dürfte der Prozeß eine Niederlage bedeuten, die auch den Vernünftigdenkenden seiner Partei Anlaß geben wird, von dem vielgewandten Herrn mit der unangenehm kreischenden Stimme etwas abzurücken. Seine „Enthüllungen" über den Major a. D. Wangemann haben sich als Schwindel herausgestellt, und es ist leicht möglich, daß Herrn Liebknecht aus der Sache ein Prozeß erblüht. Denn im Falle Wangemann hat Liebknecht doch wohl nicht als Parlamentarier und in Wahrnehmung berechtigter Parlamentarier-Interessen gehandelt!

Westfalen und Rheinland

* **Soest,** 10. Nov. (Entführung.) Die 19jährige Marie Schulte aus Anröchte ist gestern nachmittag auf dem Wege von Werl nach Soest von einem Kraftwagenführer aufgefordert worden, mit nach Soest zu fahren. Das Mädchen hat dieser Aufforderung Folge geleistet. Heute traf ein von der Verschwundenen geschriebener Brief (aufgegeben 9. Nov., 7—8 nachm. Soest, Bahnhof) ein, in dem sie schreibt, sie werde von dem Unbekannten in einem fremden Hause in Soest festgehalten. In dem Kraftwagen habe sich noch ein anderes tiefschlafendes Mädchen befunden. Der Brief ist anscheinend durch ein Fenster auf die Straße geworfen und von dem Finder befördert worden. Eine spätere Meldung besagt, daß das Mädchen bereits in Berlin ermittelt ist.

* **Lippstadt,** 10. Nov. (Schwerer Einbruch.) In der verflossenen Nacht ist bei dem Goldwarenhändler Krüger eingebrochen worden. Die Diebe erbeuteten 70 goldene Damenringe, 20 goldene Herrenringe, 3 Brillantringe, 8 goldene Damen-Uhrketten, 9 goldene Damen-Uhren, 8 silberne Herren-Uhren, 3 Diamantbroschen, 30 einfache Broschen, 12 Krawattennadeln, 6 Doublé- und 6 goldene Armbänder. Die Einbrecher sind noch nicht ermittelt.

* **Herford,** 10. Nov. (Gemeinheit.) Der Drechslermeister Schneider lauerte dem 20jährigen, auf dem rechten Auge erblindeten Behnke auf und versetzte ihm einen Faustschlag auf das linke Auge, wodurch auch auf diesem Auge die Sehkraft erheblich geschwächt worden ist.

* **Essen,** 10. Nov. (Verhängnisvolle Schießerei eines rasenden Artisten.) Gestern abend wollte in einer Wirtschaft in der Segerothstraße der Artist Gömmel aus Bamberg den Gästen seine Künste vorführen. Als ihm dies nicht gestattet wurde, ging er zur Tür, zog einen Revolver und gab auf die Anwesenden mehrere Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Von verschiedenen Gästen verfolgt, flüchtete er über die Limbeckerstraße, wobei er mehrmals aus seinem Revolver feuerte, in die Kruppsche Bierhalle. Dort gab er auf einen Gast, der gerade das Lokal verlassen wollte, einen Schuß ab, der diesen in den Kopf traf und sofort tötete. Der Täter flüchtete dann in den äußersten Winkel des Lokals und schoß weiter aus seinem Revolver, ohne jedoch jemand zu verletzen. Mehreren herbeigerufenen Schutzleuten gelang es mit Mühe, den Täter zu überwältigen und festzunehmen.

* **Barmen,** 10. Nov. (Raffinierte Opferstockdiebe.) Zwei gutgekleidete Männer wurden in der katholischen Kirche in Rittershausen von dem Küster überrascht, als sie mit Leimruten Geld aus den Opferstöcken stehlen wollten. Der Küster verschloß sofort sämtliche Türen und benachrichtigte die Polizei, die die Diebe verhaftete.

* **Elberfeld,** 10. Nov. (Ein armes Kind.) Die Strafkammer verurteilte den Schneider Ludwig Wiesemann von hier wegen fortgesetzter rohester Mißhandlung des vorehelichen Kindes seiner Ehefrau zu einem Jahre, die Frau zu neun Monaten Gefängnis.

* **Marsen,** 10. Nov. (Fünf Wilddiebe verhaftet.) In der Gemarkung Wehr hörte der Revierförster Lehnert gestern morgen mehrere Schüsse fallen. Als er ihrem Schall nachging, stieß er bei einer Lichtung auf fünf Männer, die gerade damit beschäftigt waren, erlegtes Wild fortzuschaffen. Auf den Anruf des Försters flüchteten die Wilddiebe. Dem Förster gelang es jedoch, einen der Männer zu erreichen und ihn zu verhaften. Dieser gab schließlich auch die Namen seiner Komplizen an, so daß alle fünf Personen verhaftet werden konnten.

* **Köln,** 10. Nov. (Todesurteil.) Im Mordprozeß Reuter wurde heute das Urteil gesprochen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Mord. Der Angeklagte wurde darauf zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Reuter hatte seine Frau, von der er getrennt lebt, abends zu einer Unterredung gelockt und mit einem Stein erschlagen und dann den Leichnam auf die Schienen gelegt, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Die Titanic-Konferenz.

Am Mittwoch dieser Woche tritt in London die Internationale Konferenz für die Sicherung von Menschenleben auf See, die Titanic-Konferenz, wie sie kurzweg genannt wird, zusammen. Im Anschluß an die furchtbare Katastrophe des englischen Passagierdampfers, der im Nebel bei rasender Fahrt gegen einen Eisberg rannte, wurde der Zusammentritt der Konferenz von den Regierungen der Schiffahrt treibenden Nationen angeregt. Daß das Dividenden-Interesse einer Schiffahrtsgesellschaft bestimmend für das Tempo der Fahrt auf Kosten der Sicherheit sein soll, wie es bei der Titanic-Katastrophe der Fall war, das soll in Zukunft unmöglich gemacht werden.

Die deutsche Regierung hat an den Vorarbeiten für die wichtige Konferenz hervorragenden Anteil gehabt. Ihr ist auch vornehmlich die reichhaltige Ausgestaltung des Programms zu danken. Dies Programm umfaßt folgende Punkte: 1. Die Grundsätze über die gegenseitige Anerkennung der Zertifikate und der Vorschriften über die Sicherheit auf der See. 2. Die Grundsätze über die Schotten und wasserdichten Abteilungen sowie die Grundsätze über die Konstruktionen von Schiffen bezüglich des Schiffskörpers, der Ausrüstung und der Maschinen. 3. Die Grundsätze über die an Bord zu führenden Rettungs-Einrichtungen, Bootstypen u. w., und Anordnungen über die Ueberwachung, Verstauung, Niederlassen und Handhaben der Boote und anderer Rettungseinrichtungen. 4. Die Grundsätze über die Kontrolle der Schiffahrt und des Sicherheitsdienstes einschließlich der drahtlosen Telegraphie, Signale, Hilfeleistung in Seenot, Eis- und Wrackmeldungen, Dampferrouten usw.

Die deutschen Vorschläge betreffen u. a. die zwangsweise Einführung der drahtlosen Telegraphie auf allen Passagierschiffen, und als solche sollen angesehen werden, die für die Beförderung von mindestens 25 Personen eingerichtet sind. Es ist anzustreben, die Erzeugung der elektrischen Energie zur Betätigung der drahtlosen Telegraphenapparate auch dann noch sicher zu stellen, wenn die elektrische Hauptzentrale des Schiffes überflutet oder durch sonstige Vorkommnisse außer Betrieb gesetzt sein sollte. Auf großen Passagierdampfern muß Vorsorge getroffen werden, daß auch nach Zerstörung eines Mastes und dadurch herbeigeführter Außerbetriebsetzung der Hauptantenne eine Telegraphiermöglichkeit vorhanden bleibt. In besonders sorgfältiger Weise soll auch der Eismeldedienst ausgestattet werden, wiederum auf dem Wege der drahtlosen Telegraphie, und diese Meldungen sollen unbedingt den Vorzug vor allen anderen Meldungen haben.

Landwirtschaftliches.

Günstiger Stand der Wintersaaten.

Infolge der andauernd milden Witterung, so meldet der amtliche Saatenstandsbericht, haben sich die Wintersaaten in der vergangenen Woche weiter günstig entwickelt. Von besonderem Nutzen waren die in den meisten Gegenden vorgekommenen Niederschläge für die spät bestellten Saaten, deren Aufgang und Wachstum infolge mangelnder Bodenfeuchtigkeit bisher vielfach zu wünschen übrig gelassen hatte. Die frühen Saaten haben sich weiter gekräftigt und zeigen einen guten, stellenweise sogar zu üppigen Stand. Leider haben die Schnecken und Mäuse den Saaten weiteren Schaden zugefügt. Die Rübenernte nähert sich ihrem Ende; ihr Ergebnis ist durch das warme Wetter zum Teil noch günstig beeinflußt worden.

Bunte Chronik.

)(**30 Kinder.** Dem Oberpostschaffner Schmidt in Briesen wurde das 30. Kind, ein Knabe, geboren. Schmidt dürfte demnach der kinderreichste Vater sein, den Deutschland beherbergt.

)(**Mädchenmord in Altona.** Im Verlauf der letzten Woche sind allein fünf Morde in Deutschland verübt worden. Bei dem in Altona entdeckten Mädchenmord handelt es sich um einen Lustmord. Der Schreiber Keil hat die 12jährige Cornelsen an sich gelockt, sie vergewaltigt und als das Kind sich wehrte und schrie, erdrosselt. Die Leiche versteckte er dann unter dem Bett. Seine Geliebte, die Prostituierte Galewski, bemerkte später die Aufregung Keils und fragte ihn, was geschehen sei. Er gestand ihr, daß unter dem Bett eine Kindesleiche liege. Als sie ihm dies nicht glauben wollte, zeigte er ihr die Leiche, bedrohte aber seine Geliebte mit dem Tode, wenn sie etwas verraten würde. Infolgedessen unterließ es das Mädchen, Anzeige zu erstatten.

)(**Eine schwere Beschuldigung.** In Halbau in Schlesien stellte sich unter der schweren Selbstbeschuldigung, Mitwisserin eines Mordes zu sein, eine Frau Luise Zische der Polizei. Sie gab an, daß vor zwei Jahren von ihren Eltern, ihrer Schwester und ihrem Schwager ein reicher Handelsmann, der in dem einsam gelegenen Grundstück am Fuße der Landeskrone übernachten wollte, überfallen, beraubt und ermordet worden sei. Die Leiche sei in einem Walde vergraben worden. Die vier angeschuldigten Personen wurden in Haft genommen. Ob die Behauptungen der Frau Zische richtig sind, muß abgewartet werden.

)(**Der Kiewer Ritualmord-Prozeß.** In dieser Woche wird nun auch der Vorhang vor dem Drama von Kiew fallen. Selten ist wohl ein Urteil von der ganzen Welt mit solcher Spannung erwartet worden. Inzwischen bringt der Prozeß täglich neue haarsträubende Dinge. In leidenschaftlicher Weise hat sich der Leibchirurg des Zaren, Professor Pawlow, der als Sachverständiger vernommen wurde, für die Sache der Vernunft und der Gerechtigkeit eingesetzt. Er erklärte in einem vielbeachteten Zeitungsartikel, daß er von der Führung des Prozesses den allertraurigsten Eindruck gewonnen habe. Um das Märchen von der absichtlichen Quälung des Opfers zu entkräften, betont er ausdrücklich, daß die erste Wunde dem Knaben unbedingt mit der Absicht, ihn zu töten, beigebracht worden sei, dann seien Stiche in den Hals und Kopf geführt, deren Folge ein großer innerer Bluterguß gewesen sei, der eine Erstickung hätte herbeiführen können. Hätten die Mörder die Absicht gehabt, möglichst viel Blut ausfließen zu lassen, so wären sie ohne Frage anders verfahren. Danach sei die Frage, die von der Anklage in den Vordergrund gerückt worden sei, das Quälen des Ermordeten zu verneinen.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 12

Er spornte sein Roß und setzte über den flachen Graben, welcher das Moor begrenzte. Aber mit einem lauten Rufe des Schreckens suchte er sein Pferd zurückzureißen, das sofort bis über die Knie in den Sumpf einsank. Vergebens — das Pferd schlug in wahnsinniger Angst mit den Hufen um sich — es fand keinen Grund und arbeitete sich nur noch tiefer in den sumpfigen Boden hinein, der Roß und Reiter in zäher Umarmung festhielt.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!" ertönte der krächzende Angstruf des alten Soldaten.

Die Dragoner versuchten, ihm zu Hilfe zu kommen. Aber die Pferde scheuten vor der dunklen, aufgewühlten, zähflüssigen Wassermasse zurück, sie ahnten die Gefahr. Schon war das Pferd des Korporals bis zum Sattel eingesunken.

„Werft mir eine Leine zu!" rief der Korporal.

Es geschah. Rasch knüpfte der alte Soldat die Leine an dem Zaume seines Pferdes fest. „Zieht, zieht, als gälte es Euer Leben!" rief er den Leuten zu und diese zogen mit vereinten Kräften das erschöpfte Pferd auf das feste Land, während sich der Korporal an den Hals des Rosses festgeklammert hatte. Ermattet, an allen Gliedern zitternd, stürzte das Pferd zu Boden, als es festes Land erreicht hatte, und auch der Korporal, ein starker, in den Gefahren des Krieges ergrauter Soldat, bebte am ganzen Leib.

Doch nach einem herzhaften Schluck aus der Flasche, welche ein Kamerad ihm reichte, richtete er sich wieder straff empor. „Wo sind die Flüchtlinge?" rief er und schaute auf das Moor hinaus.

Aber dunkle Nacht ruhte jetzt über der Heide und dem Teufelsmoor. Finstere Wolken verhüllten den Mond, und langsam fing es an zu regnen, ein feiner Strichregen, der die ganze Gegend mit undurchdringlichem Schleier bedeckte

„Es hilft nichts," sagte aufseufzend der Korporal. „Sie sind uns für dieses Mal entwischt. Laßt uns zum Fährhaus zurückkehren und die beiden alten Burschen dort mit uns nehmen. Sie werden vor dem Kriegsgericht schon die Worte wiederfinden. Allons, aufgesessen, aber wir müssen langsam reiten, mein armer Gaul hier vermag sich ja kaum auf den Füßen zu halten. Ihr aber, Jean Bonnet, müßt schon zu Fuß laufen."

„Der Henker hole die Burschen, die mir mein Pferd erschossen," brummte Jean Bonnet, belud sich mit dem Gepäck seines toten Gaules und stampfte mißmutig hinter den Kameraden drein.

Bis zum Morgen währte der Marsch der Flüchtlinge durch das Moor. Oftmals mußte Karl den Kapitän mit fester Hand ergreifen und halten, wenn dieser in Gefahr geriet, in dem Sumpf zu versinken. Karl schritt dagegen sicher über die trügerische Fläche, er kannte hier von Jugend auf jeden Schritt und Tritt und war oft genug mit Gesine oder mit dem alten Schäfer in dieser schwermütigen und doch großartigen Wildnis von Sumpf und Wasser, Kiefern und Erlen umhergestreift.

Als die Sonne sich am Horizont erhob, trafen sie auf ein kleines Gehöft, dessen Bewohner sich von Torfstechen ernährten, indem sie die brennbaren Torfstücke in einem kleinen Kahn auf dem schmalen, von Erlen und Weiden umsäumten Kanal nach Lüneburg, der nächsten Stadt, brachten.

Karl kannte den Torfbauer, der ihnen gern eine kleine Erfrischung gewährte. Dann brachte er sie mit seinem Kahn nach Lüneburg. Von dort erreichten die Flüchtlinge die Elbe, ließen sich übersetzen und konnten nunmehr freier und unbesorgter ihren Weg nach Sachsen, wo der Herzog mit seinem Korps stehen sollte, fortsetzen. Die Börse des Kapitäns war gut gefüllt. Er mietete Wagen und Pferde und nach einigen Tagen erreichte man die sächsische Grenze und damit die Nähe des Kriegsschauplatzes. In einem kleinen Dorfe an der sächsisch-preußischen Grenze wurde Halt gemacht.

„Ich bin Euch zu großem Dank verpflichtet, Karl Ahrendt," sagte Kapitän von Helmholtz lächelnd. „Ich werde Euch das niemals vergessen und bei dem Herzog ein Wort für Euch einlegen. Ihr seid ein braver, tüchtiger Bursche und wer weiß, ob ich Euch nicht einst als Offizier und Kamerad die Hand drücken kann. Wißt Ihr mit der Büchse umzugehen?"

„Sollte meinen, Herr Kapitän," entgegnete Karl lächelnd. „Hab' schon manche Möve im Fluge geschossen."

„Das ist gut. So sollt Ihr bei meiner Scharfschützenkompagnie eintreten, die mir der Herzog versprochen hat."

Sie saßen noch plaudernd bei dem einfachen Mahl in dem kleinen Gasthause, als der Wirt schreckensbleich hereinstürzte.

„Die Totenkopfhusaren sind da!" rief er. „Retten Sie sich, meine Herren. — Die Husaren des schwarzen Herzogs kennen kein Erbarmen!"

Auf der Straße entstand ein Tumult. Alles flüchtete sich in die Häuser. Die Straße herauf trabte eine kleine Schar Reiter, deren Uniform Karl allerdings seltsam genug anmutete.

Vollständig schwarz waren die Uniformen der Husaren und die Ausrüstung der Rosse. Das Haupt der Husaren bedeckte ein Tschako, umwallt von einem schwarzen Haarbusch, unter dem ein weißer Totenkopf und zwei kreuzweis gelegte Totenbeine hervorblinkten. Die von Wind und Wetter, Regen und Sonnenschein gebräunten Gesichter der Husaren waren von Staub bedeckt und zeigten einen wilden, trotzigen Ausdruck. Die Hände umkrampften die breiten Pallasche und in ihren Augen blitzte eine stolze Kampfesfreude.

In Karls Herzen wallte es heiß auf. Das waren die Husaren des Herzogs — das waren die unerschrockenen Krieger, welche auf den Ruf des tapferen Fürsten hin das Schwert ergriffen hatten, um für des Vaterlandes Freiheit, Ehre und Recht zu kämpfen, zu siegen oder zu sterben. Ganz Deutschland schmachtete in den Ketten Bonapartes! Kein anderer deutscher Fürst wagte sich gegen die Macht des Korsen aufzulehnen, nur der vaterlandslose, heimatlose Herzog von Braunschweig-Oels trotzte mit Löwenkühnheit dem gewaltigen Eroberer und warf sich todesmutig mit kleiner Schar der übergewaltigen Macht des Korsen entgegen.

In dieser Schar sollte Karl mitkämpfen! Stolz reckte er sich empor und in seinen Augen flammte es auf.

Kapitän von Helmholtz trat vor die Tür des kleinen Gasthauses und rief den Husaren einen Gruß zu. Kaum erblickte ihn der an der Spitze der Husaren reitende Offizier, als er auf den Kapitän zusprengte, vor ihm sein Pferd parierte, aus dem Sattel sprang und dem Kapitän die Hand entgegenstreckte.

„Sind Sie's wirklich, Kapitän?!" rief er. „Wir hatten schon die Hoffnung aufgegeben, Sie wieder zu sehen."

„Dank dieses braven Burschen," entgegnete Herr von Helmholtz lächelnd, indem er die Hand auf Karls Schulter legte, „bin ich allen Gefahren glücklich entronnen."

„Wer ist der Bursche?"

„Karl Ahrendt. Er will bei meiner Scharfschützenkompagnie eintreten."

„Willkommen — der Herzog kann Soldaten brauchen. — Aber wie ist's? Ist alles in Ordnung?"

„Alles in Ordnung. Die englischen Schiffe ankern bei Helgoland und erwarten uns!"

„Das wird den Herzog freuen!"

„Wo steht der Herzog?"

„Zwei Meilen von hier. Da hab' ich den westfälischen Karabiniers mehrere Pferde abgenommen. Steigen Sie in den Sattel, dann sind wir in einer Stunde beim Herzog, der Sie sehnsüchtig erwartet. — Könnt Ihr reiten, Karl Ahrendt?"

„Gewiß, Herr Leutnant." 210,16



Gepflegte Schuhe

zeichnen sich nicht allein

durch

tiefschwarzen Hochglanz aus, sondern auch durch die Geschmeidigkeit des Leders. Beides bewirkt:

Immalin

Bester Schuhputz!

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 5373

Reichskrone.

Vornehmstes und größtes Lichtspielhaus in Schwerte.

„Die Liebe wacht."

Der alte Olden gibt seine Tochter Ilse dem Grafen Ostrau zur Frau, ohne zu ahnen, daß dieser durch die reiche Heirat seine zerrütteten Vermögensverhältnisse aufbessern will. Nur zu bald erkennt Ilse mit bitterem Schmerz den Unwert des Grafen, dessen böser Geist seine Schwester Eugenie ist. Der alte Olden sorgt für Ilses Zukunft und setzt den Verwalter Heeder zum Leiter seiner Werke. Von nun an wird die junge Frau, die den dunklen Machenschaften ihrer Schwägerin preisgegeben ist, von Herder bewacht, der sie seit Jahren geliebt hat. Er vereitelt alle Anschläge der Geschwister, bis diese selbst ein Opfer ihrer Bosheit werden. Ilse findet, nach dem ihr Herz geheilt ist, dauerndes Glück an der Seite Heeders. — Ein durch Spannung, abwechslungsreiche Handlung und erstklassige Darstellung hervorragender Kunstfilm. 3 Akte.

„Der flatterhafte Ehemann."

Große Komödie, reich an heiteren Verwechslungen und originellen Erfindungen. Moritz Prince in der Hauptrolle. Goldserie! 2 Akte.

„Ein Drama auf hoher See."

Auf einem mit Dynamit beladenen Schiffe kommt es zu einer Meuterei. Der Kapitän wird ins Meer gestoßen. Durch Unvorsichtigkeit entsteht Feuer, das Dynamit explodiert und das Schiff fliegt in die Luft. Dank einer schnell organisierten Rettungsaktion werden die Schiffbrüchigen gerettet.

„Die Gefahren d. Prärie." Spannendes Wild-West-Drama.

Moritz u. d. boshafte Koch. Humoreske.

Pathé-Journal.

Wenn man zu tief ins Glas geguckt. Humoreske.

Lokal-Verein für Landwirtschaft und Gewerbe der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen.

Samstag, den 15. November, im Hotel Ostermann (Inh.: Hiegemann)

Winterkränzchen

verbunden mit **Festessen.** (Gedeck 2,50 Mk.)

Beginn des Festes: 6 Uhr. Beginn des Festessens: punkt 6½ Uhr. Liste zum Einzeichnen wird in den nächsten Tagen vorgelegt.

Die Mitglieder und ihre Damen werden zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.

7862 **Der Vorstand**

Texte zu

Maria Stuart	20 Pfg.
Martha	25 „
Mignon	50 „
Wilhelm Tell	20 „
Der fliegende Holländer	80 „
Die Afrikanerin	80 „
Carmen	50 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstr. 3—5.

Spezial-Geschäft für Damen-Moden.

Anfertigung von Jacken, Sport-, Reit-, und Gesellschafts-Kleidern.

Großes Stofflager prima Seiden.

Karl Quadbeck Dortmund, Märkischestr. 8. Eing. Töllnerstr.

Gemischter Chor „Harmonie" Schwerte

Leitung: K. Klempt.

Am Buss- und Bettag, Mittwoch, den 19 November 1913, abends 5 Uhr in der grossen evangel. Kirche

Kirchenkonzert.

Mitwirkende:

Fräulein **Martha Leckling**, Köln (Alt)
Herr **Felix Schröder**, Dortmund (Orgel)

Eintritt 50 Pfg.

Karten-Verkaufsstellen: Buchhandlung **Adolf Neumann**, beim Küster **Friedrich Michel**, im Vereinslokal **K. Klempt**, sowie bei den Mitgliedern.

Ein evtl. Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Eingang nur durch das Turmportal.

Kürschners Universal-Konversations-Lexikon

Mit 3000 Textillustrationen, 16 farbigen Kunstdruck- und 16 Schwarzdrucktafeln.

Fünfte, von namhaften Fachgelehrten bearbeitete, bis auf den heutigen Stand der Wissenschaft ergänzte Auflage.

In elegantem Original-Leinenband

Preis nur 6.— Mark

vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus

Schwerte (Ruhr). Gr. Marktstr. 3—5.

Pelzwaren

werden modernisiert u. repariert.

Spezialität:

Anfertigung von Pelzhüten

aus altem Pelzmaterial.

Robert Lippmann, Kürschnerei

Schwerte-Ruhr 6151 Telefon Nr. 266

Puppen-Klinik.

Alle Reparaturen an Puppen werden schnell und billig ausgeführt. Grosse Auswahl in Ersatzteilen, wie Köpfe Bälge, Arme, Beine, ansetzen gratis. Puppenperücken auch von eigenen Haaren billig. Grosse Ausstellung in gekleideten und ungekleideten Puppen, billige Preise. Mein Lager in Seifen, Stöcken, Portemonnaie, Hosenträger, Bürsten, Spiegel, Taschenmesser etc. bringe in empfehlende Erinnerung

Anton Suttmann, Wilhelm- u. Bismarckstr. Ecke

Bekanntmachung.

Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit wird darauf hingewiesen, daß sowohl **Gas- als auch Wassermesser gegen Frosteinwirkung zu schützen sind.**

Es ist deshalb darauf zu achten, daß durch entsprechendes Schließen der Fenster und Türen die betreffenden Räume frostfrei bleiben. Am besten umgebe man den Messer mit einem Holzkasten und fülle die Zwischenräume mit Sägemehl aus, sodaß der Messer von allen Seiten mit einer 10 Zentimeter starken Schicht umgeben ist; jedoch muß das Ablesen jederzeit möglich sein. **Die durch Frostschäden entstehenden, häufig nicht unbeträchtlichen Ausbesserungskosten fallen ausschließlich dem Benutzer des Gas- und Wassermessers zur Last.**

Schwerte, den 8. November 1913.

Verwaltung des Gas- und Wasserwerks.

Kaiserswerther Christlicher Volkskalender 1914

(Preis 50 Pfg.) vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Große Marktstr. 3—5.

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion

wie 6616

Paletots
Ulster
Kostüme
Kostümröcke
Blusen
und
Mädchen-Konfektion

Grosse Auswahl Billige Preise.

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.

Für bei uns gekaufte

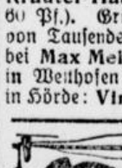
Betten

übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.

Gebr. Stein,

Schwerte.

2



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,

Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle.

Telefon 251.

Mädchen u. Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,

volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentl. 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), danach regelmäßiges kräft. Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **Max Mehlhose,** Drogerie, in Westhofen: **Wilh. Engels,** in Hörde: **Virchow-Drogerie.**





Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½ schläf. für 30 Mk., 2 schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½ schläf. 39 Mk., in 2 schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund



Meyers Versenk-Pulte

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.

Hinrich Meyer, Dresden 28.

1000 verschiedene Reklamemarken

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 11. Nov. 1913.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 933 Stück Großvieh, 339 Kälber, 29 Schafe, 3207 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—53	87—94
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	44—46	83—86
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38—42	76—84
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	48—52	83—89
	b) vollfleischige, jüngere	40—45	77—84
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—38	72—79
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—51	86—91
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—47	82—90
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—42	76—84
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	30—34	69—76
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	60—67
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	68—72	108—114
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—65	103—108
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	53—58	90—100
	e) geringe Saugkälber	48—50	85—90
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4 Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	55—58	68—72
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	55—58	68—72
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	54—58	67—71
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	53—55	66—68
	Sauen	52—54	64—67

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 8.

Wehrbeitrag und Besitzsteuer-Gesetz

zu Mk. **0,60, 1.—, 1,20**

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 265. Dienstag 11. November 191[illegible].

es nur darauf an, dem Opfer diese unheilbringende Gabe unbemerkt anzuhängen. Und das ist leicht; bei der Feldarbeit, wenn der Kittel des Arbeitenden an einer Hecke hängt, schleicht der Gegner herbei, ein kleiner Schnitt, ein paar Stiche, und an irgendeiner Stelle des Kittels das Zaubermittel eingenäht. Das wäre an sich natürlich bedeutungslos, aber über kurz oder lang entdeckt das Opfer dieses Streiches das Unglücksmittel in seinem Kleidungsstück, und da er ebenso abergläubisch ist wie die anderen, weiß er nun sicher, daß das Unheil ihn unaufhaltsam treffen muß. Die Autosuggestion beginnt ihr Werk, der „Behexte“ lebt in furchtbarer Angst, wird mißtrauisch, wird menschenscheu, ahnt hinter allem den drohenden Tod, die Nerven werden zerrüttet, und über kurz oder lang kommt es in der Tat zu einem Krankenlager, ja man kennt eine ganze Reihe von Fällen, wo kräftige junge Leute durch ihre abergläubische Furcht schließlich verfolgungswahnsinnig wurden und Selbstmord begingen. Und dabei enthält das Säckchen mit dem vermeintlichen Zaubermittel nichts weiter als vielleicht eine getrocknete Spinne, ein paar Stück Fingernägel, Salz oder ein paar Tropfen Wachs, die natürlich um Mitternacht im Kirchhof aufgelesen wurden.

Bisweilen begnügen sich die Schwarzkünstler auch damit, in der Abenddämmerung dafür zu sorgen, daß das Opfer ihrer Anschläge auf seinem Wege einer schwarzen Katze oder einem schwarzen Hammel begegnet: der Aberglaube und die Autosuggestion tun dann mit der Zeit das ihre. In der Bretagne sieht man viele Bauern enganliegende eiserne Armbänder tragen: sie sind mit schwerem Geld von zauberkundigen alten Frauen gekauft und sollen alles Unheil abwehren. In der Gegend von Limousin machen die Schwarzkünstler doppelte Geschäfte: sie verkaufen Mittel, die anderen Unglück bringen, und zugleich Mittel, die vor Unheil bewahren. Für ein paar Frank, oft aber auch für verhältnismäßig recht stattliche Summen verpflichtet man das Schicksal, des Nachbars Weiler in Brand zu setzen, seine Kühe sterben zu lassen: es gibt kein Unheil, das hier nicht für Geld zu kaufen ist, im zwanzigsten Jahrhundert, im Herzen Europas.

Gestern und Heute.

Ein neues Lob der Posthornromantik. Die Tochter Thackerays, Lady Ritchie, überraschte kürzlich die Welt mit der Mitteilung, daß sie zwei bisher unbekannte größere Manuskripte ihres Vaters der Oeffentlichkeit übergeben könnte. Teile dieser Arbeiten des genialen Romanciers, die Anfangskapitel eines großangelegten historischen Romans „Die Ritter von Borsellen“ und ein prächtig geschriebenes, frisches, ursprüngliches Reisetagebuch sind inzwischen im Cornhill Magazine“ erschienen. In den „Cockney Travels“ stimmt Thackeray ein Loblied auf die entschwundene Posthornromantik an, das vielleicht gerade in der Gegenwart in den Herzen mancher, die mit gemischten Gefühlen einer umständlichen, langweiligen Bahnfahrt entgegensehen, Echo und Mitempfinden auslöst. „Es ist ja müßig,“ so beginnt Thackeray in melancholischem Sinnen seine Reisebetrachtungen, „über die raschen Fortschritte zu streiten, die die Zeiten machen. Aber kann irgend jemand ohne leise Trauer an jene lieben alten Tage der Postkutsche und an jene Tagesreisen von neun Meilen zurückdenken? Gewiß, ihr bringt uns heute von einem Ort zum anderen, aber wo ist die wirkliche Freude an der Reise geblieben? Was gab es einst für einen hart arbeitenden Städter für eine größere Freude, als in die Postkutsche zu steigen und die tausend kleinen, lustigen Reisezwischenfälle zu erleben, den Pferdewechsel an den Stationen zu beobachten. Wo siehst du noch die hübschen Mädchen am Rande der Landstraße, die neugierig blickenden, lächelnden Geschöpfe, für die der fröhliche Postkutscher immer einen Wink und einen Gruß bereit hatte? Wo ist der wohlgenährte, brave Nachtwächter mit der Pfeife im Mundwinkel und der Hellebarde im Arm, der mißmutig gähnte, wenn die hellen Klänge des Posthorns ihn zur Nachtzeit aus dem Schlafe weckten und die Laternen der Kutsche durch das Dunkel glühten? Wenn dann in der Morgendämmerung die Sonne mit dem Nebel kämpfte, waren die Pferde wie in goldenen Dampf gehüllt. Ja, in jenen Tagen war das Reisen noch etwas. Du zogst mitten durch die Welt und warst ein Teil von ihr, nicht von ihr abgeschlossen wie heute durch diese bösen Eisenbahnschienen. Die Menschen sahen nicht wie Zwerge aus, wie man sie heute von den Abteilsenstern aus erblickt, und die Kühe hatten nicht die Kleinheit von Mäusen. Damals blickte man nicht von oben auf die Hütten und kleinen Häuser am Wege herab, wie du das heute tust, damals blicktest du geradenwegs in die Fenster des Wohnzimmers, wo die Mädchen saßen und erröteten und so taten, als wollten sie fortblicken, wenn du ihnen hurtig einen Handkuß zuwarfst und sie halb verlegen, halb vergnügt zurückließest, während das blonde Köpfchen angestrengt über des Rätsels Lösung grübelte, wer jener fröhliche fremde Jüngling wohl gewesen sei . . .“

Ratschläge fürs Haus

von Laura Vincent.

Gute Wischlappen zum Reinigen von Töpfen kann man sich ohne Kosten auf folgende Weise herstellen: Man sammelt alle Enden Bindfaden, die oft im Haushalt achtlos fortgeworfen werden, knotet sie zusammen und wickelt sie auf. Hat man genug, so strickt man daraus mit groben Holznadeln Lappen von etwa 35 Zentimeter im Quadrat. Sie sind ganz vorzüglich zum Ausscheuern von Töpfen, Pfannen u. dgl.

Hartgewordene Stiefel behandelt man mit Kampferöl, das man mit der Hand kräftig in das Leder einreibt. Dies erhält dadurch die frühere Geschmeidigkeit wieder. Man kann dasselbe Mittel auch bei Handschuhen anwenden, die zu dem Zweck auf die Hand gezogen werden.

Humor.

Merkwürdige Wirkung. „Nun, Frau Lehmann,“ sagte der Arzt, „was machen denn die Kinder heute morgen?“

„Ja, Herr Doktor,“ meinte Frau Lehmann, „ick habe ihnen de Medizin jejeben, die Se verschrieben ha'm, un die Aelteste jeht et heite man sehr schlecht; die anderen scheint se noch nich sehr ville jeschadet zu ha'm.“

*

Die musikalische Katze. „Ich kann allerdings nicht sehr gut singen,“ sagte die Katze, die eben den Kanarienvogel verzehrt hatte, „aber ich habe sehr viel Musik in mir.“

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da rief der die Vernehmung leitende Gendarmerie-Offizier den Verhafteten die am Vormittage vor dem Ueberfall in der Gastwirtschaft in Horst von den Gendarmen belauschten Gespräche ins Gedächtnis, die sie mit Fischer geführt.

So in die Enge getrieben, sahen die Gefangenen ein, daß ihr Leugnen ihre Sache nur verschlimmern würde. Da sie annahmen, daß Fischer sie verraten, bezichtigten sie ihn nicht nur der Teilnahme an dem Einbruche und dem Ueberfalle, sondern gingen in ihrer Rache sogar so weit, Fischer als Anstifter der Verbrechen zu bezeichnen. Dieser teuflische Racheakt zog den Beschuldigten immer tiefer in den Fall hinein.

Obgleich die Untersuchung die Angaben Fischers, er sei während des Einbruches gar nicht aus Lamsdorf fortgekommen, bestätigte, behielt das Gericht Fischer auf das Zeugnis seiner mitverhafteten Kameraden in Haft. Letztere bekundeten, daß der Plan zu dem Einbruche in der Nacht verabredet worden sei, während der Ueberfall auf den Direktor kurze Zeit vor seiner Ausführung endgültig beschlossen wurde, nachdem Fischer am Vormittage dazu aufgehetzt habe. Da es möglich erschien, daß der Beschuldigte sich heimlich aus Lamsdorf entfernt haben konnte, um sich an dem Verbrechen zu beteiligen, wurde er in Haft behalten.

Direktor Lohmann lag schwerverletzt danieder. Die bei dem Ueberfalle erlittenen Wunden erwiesen sich zwar nicht als lebensgefährlich, immerhin aber waren sie ziemlich ernster Natur, und verhinderten den energischen Mann, die Geschäfte des Werkes weiter zu führen. In ohnmächtigem Grimm gegen seine körperliche Schwäche mußte sich Lohmann das selbst eingestehen. Obgleich er die Zähne knirschend zusammenbiß, konnte er an der Tatsache nichts ändern und mußte die Geschäfte resigniert dem ersten Prokuristen übertragen, der sich unverzüglich mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates in Verbindung setzte.

Doppelt unangenehm machte sich jetzt das noch immer nicht aufgeklärte Verschwinden des technischen Direktors bemerkbar. Niemand von den Beamten wußte den Aufenthaltsort des letzteren. Nur einer konnte dieses Geheimnis lüften, aber der lag auf dem Krankenlager. Sein Befinden verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde, so daß er keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte. Fieberdelirien hielten seinen Geist umfangen.

In dieser kritischen Zeit, in der Frau Lohmann den Kopf vollkommen verloren zu haben schien, erwachte die Tochter aus ihrem dumpfen Hinbrüten zu neuem Tätigkeitstrieb. Die besorgniserregende Verschlimmerung im Befinden des Vaters, das durchaus nicht nachlassende Fieber hatten das junge Mädchen aus seinem dumpfen Schmerze aufgerüttelt. Am Schmerzenslager des Vaters war jetzt sein Platz. Doch ach, alle Sorgfalt der Pflege schien nutzlos zu sein, unaufhaltsam schien der Kranke seiner Auflösung entgegenzugehen.

Immer wirrer wurden die Phantasien des Fiebernden. Obgleich sie zusammenhanglos ausgestoßen waren, ließen sie Erika einen Einblick in die Seele des Vaters tun. Schmerzbewegt zuckte das junge Mädchen oftmals zusammen.

Waren diese Phantasien tolle Ausgeburten der Hölle?! Lag vielleicht ein tieferer Sinn darin verborgen? Das fragte sich Erika oft entsetzt, wenn sie atemlos den irren Reden lauschte. Nein, nein! schrie eine Stimme dann in ihr. Es konnte ja nicht sein, daß dieser Wahnwitz den Vater jemals in gesunden Tagen beschäftigt haben konnte.

Von dem Vater eilten die Gedanken des jungen Mädchens oftmals fort zu dem noch immer heißgeliebten Manne, der fern von Horst weilte, und der auch im Fieberwahn gehandelt haben mußte, in Geistesverwirrtheit. Wo mochte er sich jetzt aufhalten, der tiefbedauerliche Mann? Es zuckte vor verhaltenem Weh um die Mundwinkel Erikas. Die Vernunft gebot, den Geliebten als tot zu beweinen, aber das törichte Herz ließ sich damit so leicht nicht abweisen. Gleich einem Verklärten war das Bildnis des Unglücklichen darin festgewurzelt.

Doch des Vaters ernste Erkrankung ließ dem jungen Mädchen nicht viel Zeit, ihren Gedanken zu großen Spielraum zu gewähren. Unermüdlich waltete Erika ihres schweren Amtes als Pflegerin und übernahm dazu noch die Aufgabe, die fast der Verzweiflung nahe Mutter mit todwundem Herzen immer wieder aufzurichten. Sie gönnte sich kaum die nötige Ruhe, um fortgesetzt am Krankenbette zu sein.

Im Anfange konnte die Tochter aus den Fieberphantasien des Vaters nur so viel entnehmen, daß seine ganze Sorge sich auf die Leitung des Werkes erstreckt haben mußte. Dann aber stieß der Vater Sätze hervor, die das junge Mädchen erbeben machten. Nein, das konnte der Vater nicht getan haben, das wäre ja ein Verbrechen gewesen! Nur das kranke, gemarterte Hirn konnte solche Gedanken fassen. Daß der Vater aber

Elektrischen
Gasbeleuchtungskörper
liefert billigst.
Hachtkamp
Lichtendorf.
7382

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Elchenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream, welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf.
Neue Apoth. u. Adler-Apoth.
sowie bei Max Methfessel, in Wechselhen: Wilh. Engels.

Für Trauer
empfehle 5647
in grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Dampfer „Rhenania“

Berlin, 11. Nov. Die Deutsche Dampfschiffahrtslinie teilt heute mit, daß der Dampfer „Rhenania“ gestern mit Truppentransport von 300 Mann an Bord in Daressalam unterwegs ist, und soll am 15. d. M. eintreffen, wieder wohlauf ist. Sämtliche Leute sind auch der Landwirt Georg Schröder und der Wirtschaftsgehilfe Stuber sind an Gift gestorben. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Das Verbindungsboot

Berlin, 11. Nov. Die Verbindungsboote für öffentliche Arbeiten und für Eisenbahnen werden bis auf weiteres Beschluß auf eine Regelung, d. h. Vorschriften über öffentlichen Leistungen und Lieferungen nicht näher treten können, da aus den vom Ausschuß des Bundesrats 25. Juni 1912 gebilligten Grundsätzen Regelung nicht eignet.

Das Urteil im Krupp-Prozeß

Berlin, 11. Nov. In einflußreichen Kreisen hat, wie die „Neue Preußische Zeitung“ erfährt, das Urteil im Krupp-Prozeß es den Direktor Eccius betreffend, da hier Eindruck hervorgerufen, da hier

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Entsetzliches gesprochen, war leider nur zu wahr, denn mehrmals vernahm Erika in der Folgezeit einen Satz, der sie jedesmal zusammenschauern ließ.

„Ich will ihn verderben. Lebendig soll er ein Toter sein. Haha, ein schöner Schwiegersohn!“ Das hatte Lohmann wiederholt ausgestoßen und sich dann auf seinem Schmerzenslager gewunden, als ob das böse Gewissen ihm keine Ruhe lasse.

Wie konnte Erika anders, als diese Worte auf Schwarz zu beziehen. Der Vater wollte ihn verderben, lebendig sollte er ein Toter sein! Ja, was hatte das zu bedeuten? Durfte sie dieser Fieberrede irgendwelche Bedeutung beilegen? Nein, nein! bäumte sich alles in ihr dagegen auf. Der Vater war kein Verbrecher. Nur das schreckliche Fieber trug die Schuld, daß solche wahnwitzigen Gedanken ausgesprochen wurden. Gewaltsam suchte sich das junge Mädchen von dem dumpfen Grausen, in das sie von den Fieberreden versetzt wurde, zu befreien. — — —

Auf dem Werke weilte jetzt der Vorsitzende des Aufsichtsrats selbst und trat mit dem Arbeiterausschusse in Verbindung.

Doch die durch die letzten Vorkommnisse nur noch mehr erregten Arbeiter wollten von ihren ursprünglichen Forderungen nichts mehr wissen, sondern erhoben bedeutend weitergehende neue. Von den jüngeren Kollegen waren die besonneren älteren Bergleute überstimmt worden.

Diese neuen Forderungen, obgleich sie zu einem großen Teile für die Verwaltung unannehmbar waren, galt es, nochmals genau zu prüfen. Das erforderte Zeit.

Zwar konnte die Gesellschaft den Ausstand noch geraume Zeit aushalten, aber jeder Tag kostete doch große Summen. Dazu kam, daß trotz des Militärs, das alle Zechen besetzt hielt, die Unsicherheit in der Gegend rapide zunahm und die Presse auch der bürgerlichen Parteien für die Ausständigen eintrat.

Nur einer hätte nach dem Urteil aller Bergbeamten beschwichtigend eingreifen können: Direktor Schwarz. Doch der blieb verschwunden. Niemand kannte seinen Aufenthalt.

In ernster Sorge befand sich während dieser ganzen Zeit Kommerzienrat Stegmaier. Die erneuten Forderungen der Arbeiter gingen ihm zu weit, sie waren in keiner Weise gerechtfertigt, auch konnte sie die Gesellschaft nicht bewilligen.

Er lehnte sie, als er das rechnerische Ergebnis in Händen hatte, in einem Schreiben an den neugewählten Arbeiterausschuß — der alte hatte sein Amt niedergelegt — ab. Da hatte das Werk nun zwei Direktoren, aber in der Stunde der Not waren sie nicht da. Der eine blieb unauffindbar, der andere war ein Schwerkranker, dessen Leben an einem schwachen Faden hing. Die ganze Verantwortung lastete nun auf ihm, Stegmaier.

Wenn er nur wenigstens in Erfahrung gebracht hätte, was Schwarz veranlaßt haben konnte, seinen Posten feige zu verlassen. Als er ihn nach seiner Ernennung zum Direktor telegraphisch aufforderte, zu ihm zu kommen, um weitere Besprechungen mit ihm zu pflegen, hatte er ihn vergeblich erwartet. Ob dem Manne ein Unglück zugestoßen war?

* * *

Ein Verbrechen?

In einem Abteil zweiter Klasse des dahinrollenden Eisenbahntrains saßen drei Passagiere, deren elegante Kleidung verriet, daß sie den besseren Ständen angehören mußten. Während der eine zusammengesunken in einer Ecke mit seitwärts auf dem Polster ruhenden Kopfe und geschlossenen Augen dasaß, unterhielten sich die beiden anderen im Flüstertone, dabei den Schlafenden scheu beobachtend.

Weiter rollte der Train. Die beiden ergriffen ihr Reisegepäck, das nur aus je einer ledernen Handtasche bestand, denn in den nächsten Minuten mußte der Zug Plauen erreicht haben.

„Wenn er nun aber aufwacht und Lärm schlägt?“ bemerkte fragend der eine.

„Sei unbesorgt, der bereitet uns keine Schwierigkeiten,“ beruhigte der andere ebenfalls im Flüstertone.

„Die Beute ist nicht gar so groß. Die hundert Mark, die er bei sich trug, sind kaum des Mitnehmens wert, auch die goldene Uhr und Kette sind nicht viel wert. Am wichtigsten für uns sind die Legitimationspapiere,“ gab der erste zurück.

„In diesen schlechten Zeiten muß man eben alles mitnehmen. Wenn uns heute der große Coup gelingt, wird es allerdings Zeit, daß wir uns vorerst zurückziehen, und da werden uns die Legitimationspapiere gute Dienste leisten. Was uns dagegen die übrigen Schriftstücke für Nutzen bringen können, will mir nicht recht einleuchten. Du hättest ihm die Brieftasche ruhig belassen sollen.“

„Man kann nicht wissen, was uns aus den darin enthaltenen Briefen für Vorteile erstehen können, deshalb nahm ich auch die Brieftasche an mich. Er scheint einen Mordsrausch zu haben, denn das bißchen Chloroform kann diese Betäubung allein doch nicht hervorgebracht haben.“

„Er schlief bereits, als ich einstieg und dich verständigte.“

„Seine Fahrkarte lautete bis Zwickau, und jetzt sind wir in Plauen.“

„Es ist nur gut, daß kein Kontrolleur unterwegs einstieg.“

„Das wäre für uns ja nicht schlimm gewesen, da wir erst in Reichenbach einstiegen.“

„Seine Fahrkarte ist doch beseitigt?“

„Ja, dafür hat er eine bis Hof bei sich.“

In diesem Augenblicke ertönten gellende Pfiffe der beiden Lokomotiven. Zu beiden Seiten der Bahn tauchten die Häusermassen der Vorstadt auf. Langsamer wurde die Fahrt, dann rasselte der Zug über eine Brücke und hielt kurze Zeit später auf dem oberen Bahnhofe in Plauen.

Kopfschüttelnd hob der Schaffner, der in Plauen die Abteile einer Revision unterzog, die zu Füßen des schlafenden Reisenden liegende Fahrkarte auf. Sie war zwar in Ordnung, doch wollte er vorsichtshalber den Schläfer wecken, sein Bemühen hatte indes keinen Erfolg. Da die Fahrkarte gültig war, ließ der Beamte schließlich davon ab, schlug die Tür zu und begab sich kopfschüttelnd in ein anderes Abteil.

„Muß der mächtig einen gehoben haben,“ brummte er vor sich hin. „Ich glaube nicht, daß er seinen Mordsrausch bis Hof ausgeschlafen hat.“ Als der Beamte seines vorgesetzten Oberschaffners ansichtig wurde, machte er den letzteren auf den Reisenden aufmerksam.

Obwohl der Oberschaffner von dem Falle Notiz nahm, schenkte er ihm indes keine weitere Beachtung. Erst als auch in Hof der Reisende nicht aus seinem Schlafe zu erwecken war, wurde er von den Beamten aus dem Abteil hinausgetragen und der Bahnhofspolizei in Obhut gegeben, die eine Durchsuchung des augenscheinlich schwer Betrunkenen vornahm. In seinem Besitze fanden sich keine Legitimations- noch sonstige Papiere, die über ihn Auskunft geben konnten, die ganze Barschaft bestand in einem Fünfzig-Markschein, der sich zusammengefaltet in der Billettasche vorfand.

Ein solcher Grad des Rausches war den Beamten noch nicht vorgekommen. Würde der Herr Augen machen, wenn er auf der Pritsche in dem Wachraume aufweckte, auf der er jetzt lag.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Es kann die Ehre dieser Welt
Dir keine Ehre geben,
Was dich in Wahrheit hebt und hält,
Muß in dir selber leben.

Theodor Fontane.

Harakiri.

(Nachdruck verboten.)

Der japanische Ehrbegriff ist auch heute noch eng mit jener seltsamen Form des Selbstmordes„ die man Harakiri nennt, eng verknüpft, und obgleich die Vollziehung dieser „heiligen Handlung“ bereits seit Jahrzehnten verboten ist, finden sich doch immer noch Anhänger dieser Sitte, die sich so für ihre Pflicht oder ihren Kaiser opfern. Erst vor einiger Zeit wurde von einem Stationsvorsteher berichtet, der Harakiri beging, weil der Zug des Mikado ohne sein Verschulden auf seiner Strecke einen Aufenthalt erlitt. Ueber die Geschichte des Harakiri und die Wirkung, die es noch im modernen Japan ausübt, plaudert Paul Anthelme in den „Annales“:

Das Ziel der altjapanischen Moral und Religion ist es, jeden zum Herrn über sich selbst zu machen, damit er immer bereit sei, seine Pflicht zu erfüllen, und die höchste Probe dieser Herrschaft über sich selbst ist die Verachtung des Todes. Wer den Tod nicht fürchtet, beweist, daß er nichts fürchtet. Durch diese logische Entwicklung ihrer moralischen Ideen sind die Japaner dazu geführt worden, die Praxis des Selbstmordes auf die Spitze zu treiben. Um gegen eine Ungerechtigkeit zu protestieren, um die Wahrheit seiner Aussage zu erhärten, um ein geliebtes Wesen nicht zu überleben und aus vielen anderen Gründen tötet man sich selbst. Man macht Harakiri.

Die Gelehrten Japans sind sich über den Sinn dieses Ausdrucks nicht einig. Nach den einen würde das Wort „glückliche Abreise“ bedeuten, nach den anderen heißt es nichts anderes, als „sich den Bauch aufschneiden“. In der Tat, man öffnet sich dabei die Bauchhöhle. Und um ihren Mut zu beweisen, setzen die Selbstmörder ihren Stolz darein, den Schnitt mehrere Male der Länge und der Breite nach auszuführen.

Der Ursprung dieser Sitte verliert sich in graue Vorzeit. Sie war zunächst den Kriegern vorbehalten, die eine Niederlage nicht überleben wollten. Man berichtet von Kämpfen aus der Zeit der Aschikagas, wo die Besiegten sich zu Tausenden auf diese Weise den Tod gaben. Später wurde das Harakiri das Privileg der Samurais, der Edlen und der Prinzen. Im 15. Jahrhundert arbeitete man mit der Genauigkeit bis ins kleinste, in der sich das japanische Zeremoniell gefällt, Gesetze und Regeln dafür aus. Ein Handbuch der Zeremonien des Harakiri erschien, und dieses Zeremoniell erhielt offizielle Geltung, als die Shoguns den Selbstmord zu einer gesetzlichen Strafe machten. Die zum Tode verurteilten Vornehmen, die der Schmach, durch den Henker gerichtet zu werden, entgehen wollten, erhielten das Recht, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. So gab es von nun ab zwei Arten des Harakiri: das gesetzlich erlaubte oder befohlene und das freiwillige, das im persönlichen Belieben des einzelnen stand.

Nichts war bei dem gesetzlichen Harakiri dem Zufall überlassen. Handelte es sich dabei um einen Prinzen, so mußte es in seinem Palast stattfinden, bei einem einfachen Samurai in seinem Garten. Die Art, wie man sich nach der Richtstätte begab, die Stellung, die man einnehmen, die Handgriffe, die man ausführen mußte, die Zahl der notwendigen Zeugen, die letzten Worte, die Rolle des Freundes, der dem sich selbst Richtenden den Kopf abschnitt, um seine Leiden zu verkürzen; das Zeigen des Kopfes, das den Zeugen den Tod verkündete — alles das war auf das genaueste vorgeschrieben. Sogar der Fall war vorgesehen, daß einer eine Glatze hatte und daher sein Kopf nicht an den Haaren hochgehoben werden konnte; man mußte ihm das linke Ohr durchstechen, um ihn aufzuheben. Das letzte gesetzliche Harakiri fand im Jahre 1868 statt. Ein Offizier des Fürsten von Wizen, Taki Zenzaburo, der auf das Europäerviertel von Kobe hatte schießen lassen, wurde dazu verurteilt und vollzog das Harakiri mit vollendetem Gleichmut. Der Zeremonie wohnten sieben Vertreter der europäischen Mächte und sieben japanische Würdenträger bei.

Der immer stärker werdende Einfluß der europäischen Ideen verlangte dann die Beseitigung des offiziellen Harakiri. Aber als 1869 ein dahingehender Antrag im ersten japanischen Parlament eingebracht wurde, stieß er auf großen Widerstand. Die Redner erklärten das Harakiri für den „Pfeiler der Konstitution und das Kleinod des japanischen Nationalgeistes.“ Der Antragsteller, der Deputierte Seigoro, wurde von wütenden Samurais getötet. Trotzdem drang später das gesetzliche Verbot des offiziellen Harakiri durch; es blieb nur noch das freiwillige Harakiri übrig, das noch immer hie und da geübt wird. Während des russisch-japanischen Krieges haben Soldaten Selbstmord begangen, weil sie nicht auf den Kriegsschauplatz geschickt wurden; als der jetzige Zar als Zarewitsch in Japan durch ein Attentat verletzt wurde, beging ein junges Mädchen namens Yuko Harakiri, um den traurigen Mikado zu versöhnen. Seit 1891 hat die japanische Regierung den Helden des Harakiri, die früher unter grandiosen Volkszeremonien zu Grabe getragen wurden, ein ehrliches Begräbnis versagt, aber die Sitten sind stärker als die Gesetze ... K.

Zauberwahn im modernen Frankreich.

Auch in dem sogenannten aufgeklärten modernen Frankreich herrscht noch heute in vielen ländlichen Gegenden, aber auch in der „Stadt des Lichts“ Paris der finsterste Aberglaube. Wahrsager, Traumdeuter und Hexen nehmen in dem Vorstellungsleben der Bauern und vornehmen Modedamen eine wichtige Stelle ein; der unglückliche verliebte junge Bursche oder der auf seinen Nachbar neidische alte Landmann opfert bereitwillig seine sauer ersparten Groschen, um von diesen Schwarzkünstlern das eigene Glück und das Unglück seiner Feinde zu erkaufen.

Eine französische Zeitschrift widmet dem Unheil, das diese Traumdeuter und Magier auf dem Lande stiften, einen ausführlichen Aufsatz; die Tatsache dieses Aberglaubens könnte mit einem nassen und einem heiteren Auge hingenommen werden, wenn ihr Einfluß sich darauf beschränkte, diesem oder jenem allzu naiven Gemüt ein paar Silbermünzen abzunehmen; das Gefährliche des ganzen Treibens aber liegt darin, daß die abergläubischen Leute nur allzusehr der Suggestion erliegen und daß die schlimmen Folgen dieser Autosuggestion den Beschwörern und Unheilspropheten recht gibt und damit wiederum ihren Einfluß steigert.

Eine der Aufgaben, die den Schwarzkünstlern und Hexen am meisten einbringen, ist die Heraufbeschwörung von Unheil, Krankheit oder Tod auf mißliebige Nachbarn. Es ist immer die alte Geschichte: der Bauer will sich rächen, geht zur Hexe und kauft nach langem Feilschen von ihr ein unfehlbares „Zaubermittel“. Das ist irgendein kleines Säckchen, das zaubermächtige Mittel enthalten soll; nun kommt

Vertrieb eines Haarkammes, der den Haaren natürliche Farbe und Fülle wiederbringen soll. Dies ist aber nach den Meinungen der Aerzte vollkommen ausgeschlossen. In den Bureaus der Gesellschaft wurde eine Menge Bücher und Schriften beschlagnahmt. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Firma arbeitete früher auch in Oesterreich, doch wurden dort die Apparate bereits im Jahre 1909 verboten. Später tauchten sie aber dort unter anderem Namen wieder auf. Man sieht, der böse Staatsanwalt gibt nicht einmal auf die „Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben" etwas. Vielleicht muß nun der Gerichtshof die Wirkung des Energos-Haarkammes selber erproben.

)(**Immer noch rätselhaft** in ihren Ursachen ist die Ottowinder Vergiftungsaffäre, die inzwischen drei neue Opfere forderte, sodaß die Gesamtzahl der Toten jetzt sechs beträgt. Bekanntlich waren in dem Dorfe Ottowind bei Koburg vier Schwestern des Landwirts Völker, die bei ihm zwecks Regelung einer Erbschaftsangelegenheit zu Besuch waren, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei der Frauen starben am nächsten Tage. Nunmehr sind auch der Landwirt Georg Bürger, dessen Bruder und der Wirtschaftsgehilfe Kahlfelder anscheinend an Gift gestorben. Die Art des Giftes konnte noch nicht festgestellt werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Dampfer „Rhenania" gerettet.

Berlin, 11. Nov. Die Verwaltung der Deutschen Ostafrikalinie teilt dem Deutschen Telegraphen mit, daß der Dampfer „Rhenania", der mit einem Truppentransport von 300 Mann nach Dar-es-Salam unterwegs ist, und über dessen Schicksal seit gestern beunruhigende Gerüchte im Umlauf waren, wieder wohlauf ist. Seine Ausreise von Marseille wird am 15. d. M. erfolgen.

Das Verdingungswesen.

Berlin, 11. Nov. Die preußischen Minister für öffentliche Arbeiten und für Handel und Gewerbe haben dem deutschen Handelstage mit Bezug auf dessen Beschluß auf eine Eingabe mitgeteilt, daß sie einer gesetzlichen Regelung des Verdingungswesens, d. h. Vorschriften über Vergebung der öffentlichen Leistungen und Lieferungen, grundsätzlich nicht näher treten können, da sich die Materie aus den vom Ausschuß des Handelstages selbst am 25. Juni 1912 gebilligten Gründen zur gesetzlichen Regelung nicht eignet.

Das Urteil im Krupp-Prozeß.

Berlin, 11. Nov. In einflußreichen politischen Kreisen hat, wie die „Neue Preußische Korrespondenz" erfährt, das Urteil im Krupp-Prozeß, soweit es den Direktor Eccius betrifft, den peinlichsten Eindruck hervorgerufen, da hier unter allen Umständen, ganz nach der Auffassung sachverständiger juristischer Kreise, mit der Freisprechung Eccius' gerechnet wurde. Selbst unter gemäßigten Parlamentariern fehlt es nicht an Stimmen, die gegen die Behandlung der Kruppaffäre ernste Bedenken geltend machen und in dem ganzen Prozeß nur ein unerfreuliches Symptom mehr für das verhängnisvolle Nachgeben der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie erblicken zu müssen meinen. Kapitulation vor der Sozialdemokratie, das ist der allgemeine Eindruck, den der Krupp-Prozeß so ziemlich in allen nationalen Lagern hervorgerufen hat. Für die Entwickelung der inneren Politik, so heißt es weiter, wird der Krupp-Prozeß denn auch nicht ohne Folgen sein, da das willenlose Nachgeben der Regierung gegen die Sozialdemokratie auf der andern Seite den Willen zu einer zu weit gehenden Sozialpolitik nur verstärken kann.

Zwei Kinder verbrannt.

Suhl, 11. Nov. Im benachbarten Goldlauter brach in vergangener Nacht ein Feuer aus, welches zwei Wohnhäuser einäscherte. Dabei kamen zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren in den Flammen um.

Die Unruhen in Zabern.

Straßburg, 11. Nov. Auch gestern abend kam es bei Einbruch der Dunkelheit in Zabern wieder zu Kundgebungen. Vor der alten Kaserne hatte sich eine mehr als hunderttöpfige Menge im dichten Nebel angesammelt und erwartete den Leutnant v. Forstner, der sich in der Kaserne befand und sich nach seiner nahe gelegenen Wohnung zu begeben hatte. Der Mob johlte und pfiff. Schutzleute hielten die Menge in Schach. Um 9 Uhr, als der Lärm noch nicht abnahm, ging die Gendarmerie gegen die Menge vor, aber die Schmähruse gegen Leutnant v. Forstner nahmen kein Ende. Die Gendarmen zogen blank und nahmen mehrere Verhaftungen vor, wobei Steine gegen die Beamten geschleudert und Schreckschüsse abgefeuert wurden. Erst gegen 10 Uhr trat Ruhe ein. Nur ein Teil der Demonstranten hatte sich vor der Wohnung des Leutnants angesammelt, doch wurden sie schließlich vertrieben. Verletzungen sind, soweit bisher bekannt, nicht vorgekommen. Das Militär hat Anweisung erhalten, die Quartiere nicht zu verlassen.

Freispruch im Kiewer Mordprozeß.

Kiew, 11. Nov. In dem gestern nachmittag gefällten Urteil im Ritualmordprozeß nahm das Gericht an, daß ein Ritualmord vorliegen könne, sprach aber den Angeklagten Beilis frei. Das Urteil im Mordprozeß Beilis erregt ungeheure Aufregung. Die Bevölkerung nimmt das Verdikt äußerst freudig auf. Kompetente Beurteiler erklären, ein Ritualmord liege nicht vor.

Kiew, 11. Nov. In der ganzen Stadt wurde die Urteilsverkündigung mit großer Spannung erwartet. Die Telegraphenämter wurden bestürmt und in alle Gegenden des Reiches ging die Nachricht von dem Spruch der Geschworenen. Trotz der starken Agitation ist die Gefahr eines Progroms unwahrscheinlich, daß die Bevölkerung langsam dazu neigt, sich die Ansicht hervorragender Juristen zu eigen zu machen. Trotz der Bejahung der ersten Frage nimmt man keinen Ritualmord als vorliegend an.

Die Vergiftungsaffäre von Cholet.

Paris, 11. Nov. Wie aus Cholet gemeldet wird, ist abermals ein Todesfall durch die vergifteten Speisen bei dem Hochzeitsmahl vorgekommen. Es ist diesmal die Gattin des Hotelwirts, bei dem das Gastmahl stattgefunden hat. Die Zahl der Opfer beträgt also bis heute bereits zehn.

Wieder ein Bombenfund in Lissabon.

Lissabon, 11. Nov. Heute früh entdeckte man in einer Vorstadt Lissabons in dem Schuppen einer Kühlanstalt zwanzig stark gefüllte Bomben, die in Korkbehältern lagen.

Schneesturm in Amerika.

Neuyork, 11. Nov. In den amerikanischen Oststaaten und in den Gebieten der großen Seen hat ein heftiger Schneesturm große Verkehrsstörungen auf dem Lande und auf dem Wasser hervorgerufen. In vielen Gegenden liegt der Schnee 10 Zentimeter hoch. Auch die Ozeandampfer sind von dem Unwetter betroffen worden und haben Verspätungen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Karl Brausschen Buchhandlung zu haben.

Frauenarbeit und Frauen-Einfluß sind heutzutage wichtige Faktoren zur Lösung der sozialen Frage. Unsere moderne Hausfrau soll auch Teil haben an den großen Bestrebungen unserer Zeit, wenn sie auch Haus und Herd nicht darüber vernachlässigen darf. Als Führer und zuverlässiger Berater kann ihr da nichts Besseres empfohlen werden, als eine gute Zeitschrift. Das ist die Illustrierte Familien- und Modenzeitung **„Häuslicher Ratgeber".** (Hermann Hillger Verlag Berlin W 9 und Leipzig) Heft 3 des „Häuslichen Ratgebers" ist so recht dazu angetan, den Wünschen der Frau gerecht zu werden. Für 15 Pfg. ist das Heft in jeder Buchhandlung zu haben. Probenummern versendet Hermann Hillger, Berlin W 9 portofrei und kostenlos.

Nr. 45 der **„Wochenschau"** (Verlag W. Giradet, Essen-Ruhr) bringt in ihrem reichhaltigen aktuellen Teil u. a. zur Aufhebung der Regentschaft in Bayern das neueste Porträt des jetzigen Königs Ludwig 3., ferner eine ganze Reihe interessanter Abbildungen zum Regentenwechsel im Herzogtum Braunschweig, Illustrationen von der Hofjagd in Göhrde, der Vollendung des Panamakanals usw. Der textliche Teil der Nummer enthält den bereits in Aussicht gestellten Anfang des neuen Romans „Magnetische Kräfte" von Hans Dominik sowie auch den Schluß des Romans „Ennod Mainas Lied vom Glück" von Anny von Panhuys. Trotz dieses reichhaltigen und vielseitigen Inhalts beträgt der Bezugspreis der „Wochenschau" nur 15 Pfg. pro Nummer. Die Zeitschrift kann in allen Postanstalten und Buchhandlungen abonniert werden.

Handel.

Neuß, 10. Nov. Rüböl 66,50, faßweise 68,50, gereinigtes 69,50 Mk. für 100 Kg. Rübkuchen große 106,00, kleine 110,00 Mk. für 1000 Kg. waggonweise. Weizen neuer Ia 18,60, IIa 17,60 Mk., Roggen neuer Ia 15,50, IIa 14,50 Mk., Hafer Ia 17,80, IIa 16,50, IIIa 15,00 Mk. für 100 Kg. Kartoffeln 2,00 bis 2,50 Mk. Heu neues 2,40—2,60, Luzerner Heu neues 3,00—3,50 Mk. für 50 Kg. Krumm- und Preßstroh 10,00 Mk., Breitdruschstroh 11,00 Mk., Roggenrichtstroh 12,00 Mk. für 500 Kg. Kleie 5,50 Mark für 50 Kg. Wintergerste Ia 15,20, IIa 14,20 Mark. Hafer neuer Ia 15,70, IIa 14,70.

Köln, 10. Nov. Luzerner Heu 6,50—7,00 Mk., Wiesenheu 5,40—6,00 Mk. Roggen Breitdrusch 3,70—4,20 Mk., Krumm- und Preßstroh 2,70 bis 3,10 Mk.

Schöne, gut gepflegte Hände sind ebenso wie ein schönes Gesicht ein Empfehlungsbrief für jedermann. „Zeige mir Deine Hände, und ich sage Dir, wer Du bist", sagt ein altes Sprichwort. Ein ausgezeichnetes Mittel, welches unter allen Umständen prompt und zuverlässig wirkt, und welches die rauheste und sprödeste Haut über Nacht sammetweich und zart macht, ist die bekannte **Zuckooh-Crème.** Der unserer heutigen Stadt-Auflage beiliegende Prospekt, auf den wir hiermit unsere verehrten Leser und Leserinnen ganz besonders aufmerksam machen, zeigt, wie vielseitig die Wirkung dieser, den besten französischen Hautcrèmes zum mindesten gleichwertigen Crème ist und wie man es anzustellen hat, um wirklich schöne, wohlgepflegte Hände und ein schönes, von allen Teintfehlern freies Gesicht zu bekommen und sich dauernd zu erhalten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

13. Nov.: Wolkig, meist bedeckt, milde.
14. Nov.: Wenig verändert, milde, windig.
15. Nov.: Bewölkt, meist bedeckt, milde, windig.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Gelbe
Steckrüben
liefert billigst.
Hackenkamp
7382 Lichtendorf.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream, welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

Für Trauer
empfehle 5647
In grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

P. P. Mey
Meinen besten Dank für Ihre vortreffliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Krampfaderges hwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, aufs wärmste empfehlen.
C. J. H.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
ungen weise man zurück.

Ein gut erhaltener, schöner
Sprung-Herd
wegen Platzmangel sofort zu verkaufen. Näheres
7363 **Wilhelmstr. 10.**

Billige Woche in prima
Schweinefleisch
Schinken Schulter
fetten- u. durchwachs. Speck.
5 Pfd. 4 Mk.
Geräuchert. durchwachsenen
Speck Pfd. 90 Pfg.
Empfehle
Rindfleisch
auch für den verwöhntesten Geschmack Pfd. 80 Pfg.
Rinderwurst heute frisch per Pfd. 30 Pfg.
L. Seippel
7458 Hagenerstr. 20.

1 brauner
Teckel
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Fritz Krämer
Gasthof zur Markthalle.

Mutter-beratungsstelle.
Mittwoch, d. 12. Nov.,
3 Uhr 6938
Schule Rosen, Schulstr.

Schlachthof.
Mittwoch, den 12. d. M. vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer Kuh verkauft. 7453
Die Schlachthofverwaltung.

Parochial-Lehrer-konferenz
Mittwoch, 12 November 1913, nachm. 4 Uhr, Hotel zur Post
Vortrag:
Der Schreibunterricht.

Schriftl. Arbeiten aller Art
fertigt prompt und diskret an
J. Krimmelbein,
Schwerte, Mährstraße 13.
Separater Eingang neben dem Laden 591

Tüchtige
Büglerin
für Leib- und Stärkewäsche gesucht.
Zu erfragen i. d. Gesch. der Schwerter Zeitung.

150.— Mark
monatlich bei fester Anstellung erhalten strebsame Leute durch leichte Arbeit.
Angebote unter **L. 7455** an die Geschäftsst. d. Ztg

Suche zum 15. Nov. ein
tücht. Mädchen
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste,
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Gesucht
ordentliche saub. Frauen
um ein leicht verkäufliches Nahrungsmittel, welches in jeder Familie, reich und arm, täglich verbraucht wird, in einem kleinen Korb den Familien ins Haus zu bringen. Verdienst bei 2—3 Tagen Tätigkeit wöchentlich 20 Mark od. mehr. Offerten aus allen Orten, auch aus Dörfern, u. **E. H. 7224** an die Ann.-Exped **Heinr. Eisler, Hamburg.** 7463

Vertreter gesucht.
Größeres Nähmaschinen-Detailgeschäft sucht per sofort tüchtige Platzvertreter. Offert. unter **7462** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.
Die diesmonatliche
Mitglieder-Versammlung
findet
Mittwoch, den 12. Nov. cr.
nach der Uebungsstunde im Vereinslokal statt
Um zahlreiches Erscheinen bittet
7461 **Der Vorstand.**

Von heute ab
Rindfleisch
nur 70 Pfg.
7464 **Fritz Hering**
Moltkestraße 5.

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten
von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg. 891

Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen
Rotenburgerstraße 1. Spezialbehandlung v. Hautkrankheiten.
Lupus äuß. Krebs
Freßflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach eigen. langjähr. erprobter Methode. Ausführl. Prospekte frei. Auch Mesothoriumbehandl

Existenz! — Nebenerwerb!
Wir bieten **Herren** und **Damen** jeden Standes grossartige Verdienstmoglichkeit auhh **nebenberuflich.** Dieser **neue Erwerbszweig** ermöglicht bei täglich kaum **einstündiger Arbeit** einen **Verdienst** pro **Monat bis Mk. 200.—** und mehr. **Keine** Reisenden! **Keine** Vorkenntnisse nötig.! Daher angenehme, müheloso **Tätigkeit** zu Hause! Grosse Erfolge nachweisbar! Persönliche Anleitung! Berücksichtigt werden nur Angebote vertrauenswürdiger Personen, die über 2—400 Mk. eigenes Barkapital verfügen. Anfr. u. Postlagerkarte 108, Charlottenb. 1

Populär-wissenschaftl. Vorträge
Mittwoch, den 12. November, 7460
abends 8¼ Uhr im **Hotel Ostermann**
Pastor Haun, Duisburg:
„Kunst als Kultur."
Familienabonnement 6.— Mk., Einzelab. 4.— Mk.,
Einzelkarte 1.25 Mk., Schülerkarte 0,50 Mk.

Freiwilliger Verkauf.
Mittwoch, den 12. November, vormittags 10 Uhr werde ich im Lokale des Wirts **Müller** („Zum alten Rathaus") für Rechnung dessen, den es angeht
eine große Partie Seifenpulver in Kisten und Paketen
gegen bar verkaufen.
H. Böcker,
7465 Versteigerer.

Telegramm!
Morgen auf dem Markt verkaufen wir eine ganze **Waggonladung**
Ia. haltbare Winter-Äpfel
sowie
franz. Tafel-Äpfel
7457
pfund- und zentnerweise äußerst billig.
Gebrüder Craemer, Bochum.

Wohnung
von 2 Zimmern, 1 Bodenzimmer zu vermiet. 7452
Näheres **Schützenstr. 18.**

Abgeschlossene 3-Zimmer-
Wohnung
sofort oder 1. Januar zu mieten gesucht.
Offerten unter **L. 7367** an d. Geschäftsstelle

Eine große
Zimmer-Wohnung
per sofort oder später zu vermieten, eventl. auch für Werkstatt und Lager geeignet.
7335 **Rosenweg 32.**

Freundlich möbl. heizbares
Zimmer
zu vermieten.
7456 **Kuhstr. 28.**

Herrschaftl.
abgeschl. Etagen
von 5 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, Erker, Veranda mit Vor- und Hausgarten zu vermieten. 6409
Wilhelm Luck, Königstr. 5a

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg. Nur bei: **Max Mehlhose,** Drogerie Ostenstr. 3.

Schönes Nussbaum-
Pianino
einige Monate gebraucht sehr billig zu verkaufen
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

CLEMENS

Dortmund

Unsere sämtlichen Schaufenster sind mit billigen Waren dekoriert!

Billige Woche.

Grosse Posten Waren **von gediegener Qualität sind auf Extra-Tischen** ausgelegt!

Bunte

Baumwollwaren

Schürzen-Siamosen ca. 140 cm brt., schöne klare Dessins Mtr. 58 Pf

Schürzen-Druck ca. 140 cm breit, bekannt gute Qualität, waschecht Meter 75 Pf.

Ein Posten prima **Schürzensatin** waschecht, regul. Preis bis 1.05 . jetzt 68 Pf.

Bett-Kattun ca. 80 cm breit, hübsche klare Muster . Meter 42, 80, 28 Pf

Kleider-Velours nur moderne Muster Meter 75, 58, 48, 38 Pf.

Schotten f. Kinderkleider Mtr. 85, 55 Pf.

Blusen-Flanelle moderne Streifen-Dessins . Meter 85, 50 Pf.

Velour für Unterröcke, helle u. dunkle Streifen, weiche gerauhte Qualität Meter 60 Pf.

Weiss- und Leinenwaren

Hemdentuch solide Qualitäten, ca. 80/82 cm breit . . . Meter 38, 32, 27 Pf.

Madapolam mittelfädige süddeutsche Ware, Mtr. 48, 40 Pf.

Maccotuche imit., feinfädiges Fabrikat . Meter 52, 45 Pf.

Hemdentuch-Coupons unsere bewährten guten Qualitäten

10 Meter 3.75 4.50 5.25

Wäschetuch starkfädige Ware, ca. 130 cm breit . . . Meter 80 und 62 Pf. ca. 160 cm breit . . . Meter 95, 78, 63 Pf.

Haustuch sol. Qualit., f. Bettücher ca. 150 cm breit Meter 78 Pf. ca. 160 cm breit Meter 85 Pf.

Bettuch-Halbleinen vorzügliche Qualität ca. 150 cm breit Meter 1.10 ca. 160 cm breit Meter 1.20

Bettuch-Nessel ca. 155 cm br., gleichmäss. Faden Meter 48 Pf.

Bettuch-Nessel ca. 160 cm breit, mittelschwer Meter 65 Pf.

Bettuch-Biber ca. 150 cm, ungebleicht, gute Ware, Meter 78 Pf.

Bettuch-Biber ca. 160 cm breit, feine Köperware, Meter 1.20

Ungebleicht Biber solide Qualität, ca. 80 cm br. Mtr. 65, 45, 33 Pf.

Gebleicht Biber Mtr. 65, 53, 36 Pf.

Pelz-Piquè hübsch. neue Dessins für Negligé-Zwecke . . . Meter 70, 60 50 Pf.

Bett-Damast ca 160 cm br., sehr preiswerte Qual., Mtr. 81 Pf.

Bett-Damast schöne glanzreiche Ware ca. 130 cm breit Meter 68 Pf. ca. 160 cm breit Meter 98 Pf.

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe doppelbreit, in englischem Geschmack . Meter 1.25, 95 Pf.

Reinwollener Serge in grosser Farben-Auswahl Meter 1.95 1.65

Blusenstreifen neue moderne Dessins . Meter 1.80, 1.50 98 Pf.

Engl. Blusen-Flanelle reine Wolle, ca. 80 cm breit Meter 2.15 1.50

Kinder-Schotten in wundervoller Ausmusterung Mtr. 1.75 1.35

Engl. Kostümstoffe 130cm breit f. Jackenkleider u. Kostümröcke Mtr. 3.00 2.25

Reinwoll. Cheviots grosse Breite unsere bekannten Marken Meter 1.25, 95 Pf.

Ca. 130 cm brt. reinwoll. **Cheviot** Mtr. 1.50

Blank's Schnittmuster.

Grosse Posten extra preiswerte **Tischwäsche, Handtücher, Trockentücher, Kaffee-Decken**

Schürzen

Blusenschürzen blau-weiss getupft, mit Tasche . . . . 58 Pf.

Blusenschürzen mit Volant u. Tasche, aus hellgestr. Siamosen . . . 1.45, 95, 85 Pf.

Kleiderschürzen m Aermel aus hellgestr waschecht, Siamos. 2.95, 2.45, 1.95

Weisse Zierschürzen mit Träger . . . . . 1.45, 1.25, 95 Pf.

Knaben-Schürzen Stck 32, 28 Pf

Mädchen-Schürzen gestreift Siamosen

Länge	45	50	55	60	65	70 cm
Preis	85	95 Pf.	1.10	1.20	1.35	1.50

Unterröcke

Unterröcke Volant m. Tresse garn. 2.50 1.65

Unterröcke mit plissiertem Volant und bunter Kante . 3.85, 3.35 3.15

Trikot-Röcke mit hohem plissiert. Moiré-Volant 4.25 3.25

Trikot-Röcke mit hohem plissiert. Seiden Volant 6.00 5.00

Seidene Röcke mit hohem plissiert. Volant 9.75, 8.50 6.50

Umschlagtücher

schöne neue Dessins in grosser Auswahl

2.50 1.95 1.65 1.35

Neue Handarbeiten

Wandschoner } in Canevas u. Leinen mit Blenden besetzt
Ueberhandtücher }
Tischwandschoner } Jedes Teil 95 Pf.

Küchen-Garnitur „Delft" in grosser Auswahl

Klöppel-Deckchen 60×60 cm Stck 95 Pf.

Schoner 30×30 cm } dazu passend Stück 40 Pf.

Läufer 135×35 cm } dazu passend Stück 1.15

Waschtisch-Garnituren 3-teilig und 5-teilig . . . . . 95 Pf.

Genre „Seidenknöpfchen" gezeichnet

Leinendeckchen 60×60 cm, Stück 95 Pf.

Kissenplatte . . . Stück 95 Pf.

Kaffeewärmer . Stück 95 Pf.

Läufer 135×35 cm gross . Stück 1.25

Schoner 35×35 cm gross 2 Stck. 95 Pf.

Tischdecke 160×160 cm gr. 6.50

Fertige Kissen gefüllt

in Canevas, handbestickt mit Volant . 1.35

in Leinen, Spannstich- und Knötchen-Arbeit mit Franse 2.85

Grosse Auswahl in Kartonagen für Weihnachts-Geschenke.

Modewaren

Damen-Lackgürtel 60, 40 35 Pf.

Samtgummigürtel 95, 85 70 Pf.

Jabots . . . . . Stück 95, 60 30 Pf.

Spachtelkragen Stck 95, 85 60 Pf.

Rüschenkragen . . Stück 65 Pf.

Ball-Schals . . 1.75 1.35, 95 65 Pf.

Festons

Batist- und Madapolam-Festons 4½ Meter-Stücke . 1.65, 1.35. 1.20, 95 65 Pf.

Leinen-Klöppelspitze . Meter 65, 35 20 Pf.

Biber-Bettücher in ganz weiss und bunt gestreift 2.00, 1.55, 1.35 98 Pf.

Schlafdecken

150×200 cm gross, imit. Kamelhaar . . 2.75

150×200 cm gross, Plaidmuster 3.00

150×200 cm gross, Jaquarddecke . . . 2.95

Strümpfe

Damenstrümpfe reine Wolle schwarz 1×1 gestrickt . . . . Paar 80 Pf.

Damenstrümpfe reine Wolle engl. lang, echt schwarz, 1×1 gestrickt . . Paar 95 Pf.

Damenstrümpfe in lederfarbig und schwarz, reine Wolle, engl. lang, extra fein gestrickt . Paar 1.25

Haar-Socken besonders angenehm für empfindliche Füsse Paar 65 Pf.

Kinderstrümpfe schwarze Wolle, mit 4-draht. Fersen und Spitzen

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	28	33	38	42	47	53	60	65	70 Pf.

Handschuhe

Kurze Damen Trikothandschuhe mit imitiert Wildleder-Futter . . Paar 50 Pf.
12 Knopf lange

Damen-Trikothandschuhe in allen modernen Farben . . . Paar 75 Pf.

Leinen gestr. Damenhandschuhe in gross Farbenauswahl, **sehr preiswert** 1.50

Der ständig wachsende Umsatz in unserer Abteilung **Unterzeuge** beruht auf den guten Qualitäten und den niedrigen Preisen.

Extra ausgelegt sind Hemden, Hosen und Hautjacken.

Ein Waggon Damen- und Kinder-Wäsche, Bettwäsche ist eingetroffen.